

lich auf seine langjährige bergmännische Erfahrung und konstante, der Streit sei kein Produkt irgendwelcher „Armer“, sondern wäre leicht zu erklären aus dem fortwährenden Wettbewerb von Bergarbeitern...

Gegen die Rede des Abg. Brant vermerkte natürlich keiner seiner Gegner etwas stichhaltiges vorzubringen. (Die Rede des Abg. Brant wird zur Zeit durch ein Telegramm in Lauchhammer verbreitet.)

Am Freitag den 20. Januar begann im Reichstage die Erörterung über den Streik der Bergarbeiter, die Debatte wurde fortgesetzt am Samstag und am Sonntag. Veranlaßt wurde die hochbedeutende Ansprache durch folgende Intervention der Frau. Frau u. Gen. (Sog. 1. u. 2.):

„Mit dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Werksbesitzer im Ruhrkohlengebiet

1. systematisch die zum Schutz der Arbeiter in der Reichsbergbau-Verwaltung festgelegten und auch für die Bergarbeiter gültigen Bestimmungen umgehen und sogar eine förmliche Organisation behufs Verweigerung unbemittelter Arbeiter geschlossen haben;

2. die rechtsgesetzlichen Vorschriften über den Arbeitsvertrag vollständig außer Wirkung setzen, die Bestimmungen ungenügend willkürlich anwenden und dadurch weitestgehend Vertragsbruch begünstigen;

3. durch das Ausbleiben der Kohlenwagen den Arbeitern um einen Teil seines verdienten Lohnes berauben;

4. durch ihre Verkaufsorganisation, das Kohlenmonopol, ohne Berücksichtigung der Industrie und der allgemeinen Volkswirtschaft die Kohlenpreise systematisch hinaufschrauben, um im höheren Maße zu erreichen, alles getan haben, was den Ausbruch des Bergarbeiterstreiks zur Folge haben konnte.

Welche Vorwürfe gegen die Bergarbeiter, welche der Kohlenverbraucher zu ergreifen?

Die Begründung dieser Anträge hatte der Abg. Hue (Soz.) übernommen, der von vornherein erklärte, er spreche nicht als Parteipolitiker, sondern als Vertreter der kämpfenden Bergleute, die sich ohne Unterschied der politischen und religiösen Gesinnung vereinigt hätten zur Durchführung des ihnen auferlegten Kampfes für die Gerechtigkeit. Was die Begründung der Anträge anbelangt, so sagte er, braucht hier nicht wiederholt zu werden, die „Bergarbeiterzeitung“ seit Jahren die Lage der Bergarbeiter hin besprochen hat. Hue hielt sich durchaus fern von irgendwelchen, sondern wies gerade darauf, daß er das Vorhandensein von anständigen Beamten und anständigen Verwaltungen ausdrücklich hervorhob, schlagend nach, wie es wohl nicht möglich sei, überall den Bergleuten gerecht zu werden. Da auf 20 Wochen nicht mehr genutzt würde, könne es überall abgekauft werden, da eine Anzahl Bergleute die Arbeiter zur Verwaltung der Unterbergbauarbeiten heranziehen und die Bergleute human behandeln, sei das überall möglich. Die Bergleute hätten keinen Kontraktbruch begangen, weil sie schon jahrelang vertragswidrig behandelt würden (einseitige Gebührenerhöhung, einseitige Änderung der Tarifverträge, Bruch des am 18. Mai 1889 seitens des Unterbergbauvereins gegebenen Versprechens usw.) Hue wies die Ungehörigkeit der Kravalldarstellungen in der Bergarbeiterzeitung nach und versicherte, seine Kameraden setzten ihren Stolz darin, in musterhafter Weise die Ordnung aufrecht zu erhalten! Auch den Polizeibehörden stellte Hue im allgemeinen das Zeugnis der unparteiischen Haltung aus, nur einige Behörden, insbesondere aber die Feldpolizeien (bestaffelte Werksbeamte) verhielten sich hemmungslos und provozierend. Hue wies u. a. aus der Landtagsrede des Herrn Ministers Müller nach, daß das Ministerium seit Monaten rufe, daß sich eine große Bewegung vorbereite! Warum habe die Behörde nicht frühzeitig vermittelnd eingegriffen? Die Worte des Herrn Reichskanzlers im Landtage hätten in der Arbeiterwelt sympathisch gewirkt, aber dann habe Herr Müller den guten Eindruck wieder vernichtet, er habe den Unternehmern das Rückgrat geknickt! Was nun die Regierung tun wolle zur Aufrechterhaltung ihres Ansehens im Volk?

Zunächst antwortete der Herr Reichskanzler Graf Bülow. Was er über die angelegte Rolle der Sozialdemokraten bei diesem Streik sagte, traf so vollständig daneben, daß auch nachfolgende nicht-sozialdemokratische Redner dem obersten Reichsbeamten diesen Vorwurf machten. Im übrigen sagte Graf Bülow, er nehme Akt von der Versicherung Hue's, die Bergleute würden selbst die Ruhe aufrecht erhalten, gefessele das aber nicht, dann... Und nun kam eine Mahnung an beide Teile zum Frieden. Die Reichstagsrede des Reichskanzlers klang weniger sympathisch für die Arbeiter wie die Worte desselben Redners im Landtage.

Manmehr sprach Herr Minister Müller. Seine Rede klang unparteiischer wie er 4 Tage vorher im Landtage gesprochen. Er versprach weitere Versuche zur Vermittlung und gedrohe Unterbindung der Arbeiterbeschwerden. Herr Müller war ebenfalls ziemlich berührt durch die Halsstarrigkeit der Unternehmer, die ihm auch in der Sibiriacafrage das: „wir wollen nicht!“ entgegengezeigt hatten. Der Minister gab zu, daß die Arbeiter zur Einigung bereit seien, aber die Unternehmer hätten sogar die Eingekerkerten des Herrn Ministers, er habe nichts gewußt von dem von Hue konstatierten Wortbruch der Unternehmer seit. Erwähnung vom 18. Mai 1889. Außerdem bestätigte Herr Müller, daß die Nachrichten der Bergarbeiter über Kravalldarstellungen stark übertrieben seien!! Die Regierung werde versuchen, in dem Bestreben, die Einigung zu bewerkstelligen.

In der nachfolgenden Debatte stellte sich der Herr Abg. Stöckel (Zentrum) vollständig auf die Seite der Bergleute. Herr Stöckel brachte zunächst vor, die vollständig die Klagen der Bergleute verneinenden sich entgegen, mit den Arbeitern zu verhandeln. Dieser Ton müsse regierungsmäßig gebrochen werden. — Der Herr Abg. v. Hermanns (Zentrum) verlas eine Erklärung, in der von „Kontraktbrüchen“ die Rede war. Diese Vorlesung blieb ohne Eindruck auf den Reichstag.

Am folgenden Tage, Samstag, sprach zuerst Herr Abg. Beumer (nächst) im Sinne der Bergarbeiter. Indessen muß anerkannt werden, daß Herr Beumer sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung, nicht wie bei ihm Herr Müller sachverständig äußerte. Er verlas eine Reihe Briefe, welche die Arbeiter-Verwaltungen, die schon längst widerlegt waren, aus dem Herrn Abg. Brant an, dem er unmaßvolle Behauptungen machte. Damit habe Herr Beumer aber durchaus kein Glück. Woher Beumer schöpfte dann Herr Beumer die von Hue vorgelegenen Behauptungen der Bergleute. Herr Beumer gab zu, daß die Verwaltung von Bruchhausen ihre Rechte rentabel machen wollte durch die geplante Verlängerung der Schicht! Also auf Kosten der Arbeiterwohlthat!

Alle guten Geister verließen aber Herrn Beumer, als er den Versuch machte, die von Hue gethematisierten Prügelpraxis gewisser Werksbeamten abzumildern. Herr Beumer sagte, man müsse die Sache nicht zu ernst nehmen und erzählte folgendes Geschichtchen: Ein Steiger habe einen Arbeiter auf einer Arbeitswiese ertränkt und darauf zu dem Vorgesetzten gesagt: „Was ist Dir nun lieber, 3 Mark Strafe oder eine Pracht Prügel?“ Dieses ungewollte Eingeständnis der Prügelpraxis in den Ruhrgruben war im Reichstage allgemein Versehen mach. — Und mit Heide nachher die folgende Rede des Herrn Abg. Wolfenbüttel (Sozial.) Herr Beumer gäbe zu, im

Mehrgebiet würden Arbeiter mit Prügeln bestraft, obgleich kein Gesetz, kein Arbeitsvertrag dies gestatte! Indem Herr Beumer das Anerkennen der Prügelstrafe als eine Art „Menschenfreundlichkeit“ hinzustellen versuchte, habe er eingehanden, daß seine Auftraggeber die Prügelstrafe als ein gebräuchliches Disziplinar-mittel anwendeten. Herr Beumer habe wider Willen mehr gegen die Werksbesitzer gesagt, wie Herr Beumer beschuldigte sich Herr Abg. Wolfenbüttel einnehmend mit den Wöhnen, Kohlenpreisen und Werks-gewinnen, nachzuweisen, wie sehr die Annahme berechtigt sei, die Werks-herren hätten den Ausbruch gewünscht, um die Kohlenpreise zu steigern.

In lebhafter Weise trat Herr Abg. Wolf (freil.) dem einigungs-schuldigen Verhalten der Unternehmer entgegen. Der Redner erkannte die Wichtigkeit der Arbeiterforderungen an, mindestens müßten die Werksbesitzer die Vermittlungsbereitschaft der Regierungskommis-sion annehmen.

Selbst Herr Abg. v. Kardorf (freil.), ein bekannter Freund des Bergbauvereins, wußte sich gegen die Praxis der Werksbesitzer, forderte die Wöhne zum Schutze der kleinen Besen gegen Jedem-schallenden und geistliche Verhöhnung der Sozialdemokratie. Herr v. Kardorf wünschte eine solche Beendigung der unglücklichen Sache, und schloß mit der Aufforderung an beide Teile, einen ehrlichen Frieden zu schließen.

Der Höhepunkt der Debatte dieses Tages war eine durchaus fergarberfreundliche Rede des Herrn Abg. Etzler (christl. Soz.), Hofprediger a. D. Herr Etzler bekannte sich zunächst als ein klarer Gegner der Sozialdemokratie und erklärte darauf, er sei selbst Mitglied im Streikgebiet gewesen und kontinier: Der Herr Reichskanzler habe Unrecht, dieser Streik habe mit sozialdemokratischer Hilfe nichts zu tun!! Er hätten sich die Führer aller Verbände vergeblich Mühe gegeben, den Ausbruch zu verhindern!! Aber es habe sich durch

Rechnunglegen, Verschlechterung der Existenzbedingungen, heillosen, unermesslichen Schandenspielen der Arbeiter eine so große Unruhe und Erregung der Masse bemerkt, daß der Ausbruch dadurch erklärlich sei. Die Organisation der Bergleute habe sich bewährt, sie müsse nur noch viel stärker werden und bessere gesellschaftliche Anerkennung bekommen, dann sei der wieder-schuldige Friede gesicherter wie heute! Wenn die Berg-leute im Unrecht wären, würden sie wohl nicht in der Weise wie in die Sympathie des ganzen Volkes haben! Ein hoher evangelischer Geistlicher habe ihm (Etzler) geschrieben: „Wann werden sie sich doch der armen Bergleute an!!“ Er

vermerkte es gegen Herrn Beumer, daß geschlechtlich mehr für sie getan wird. Selbst Adlige haben eine Verfassung aner-kennen müssen, auch die Werksbesitzer sind genötigt, ihren Standpunkt, die Arbeiterorganisationen nicht anzuerkennen, aufzugeben!! Von der Gefangenschaft muß eingegriffen werden. Möge der große Kampf zum Nutzen unseres Vaterlandes ein friedliches und gutes Ende nehmen. (Diese Rede fand Beifall bei allen Parteien)

Es sprach dann noch in sachverständiger Weise Herr Abg. Gothein (freil.), ein ehemaliger Bergbauinspektor, für die Anerkennung der Bergarbeiterforderungen, die er in ihren wesentlichen Teilen als nicht durchführbar bezeichnete.

Dieses Reichstagsgespräch machte einen so überwältigenden Eindruck zugunsten der Bergleute, daß sich wohl niemand besonders wunderte, als sich abends Herr Minister Müller erhob und nunmehr in nicht mißverständlicher Weise sich gegen die Werksbesitzer mit folgenden Worten wandte:

„Ich hoffe, daß die Tonart, die heute hier vorgeherrschet hat, den Eindruck auf das Land und den unglücklichen Bezirk, der vom Streik betroffen ist, nicht verfehlt wird, daß sie auch denjenigen, die glauben, sich heute auf einen ablehnen-den Standpunkt stellen zu können, klar macht, daß sie sich fast einer gesetzwidrigen öffentlichen Meinung gegenüber befinden (Zehr gut! links.) und daß sie gut tun werden, einen schweren politischen Fehler, den sie begangen haben, möglichst bald rückgängig zu machen. (Lebhafter Beifall links: Bewegung.) Es sind gesetz-liche Maßnahmen von uns gefordert worden. Neue Gesetze schaffst man nicht ad irato (wörtlich), sie müssen vorher genau über-legt werden. Manches von dem, was hier verlangt wird, ist lange in Vorbereitung und wird, wie ich hoffe, in nicht zu ferner Zeit kommen. Mein werter Nachbar hat schon im vorigen Jahre an-geführt, daß ein Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine in Vorbereitung ist und ebenso ein Gesetz über die Arbeitskammern. Diese Arbeiten werden in erwünschter Weise fortgesetzt werden und vielleicht noch zum Schutze dieser Gesetze dem Hause vorgelegt werden. (Bravo! in der Mitte.) Auch in Preußen haben wir nicht stillgehalten gegenüber der Stilllegung der Besen. Wir haben versucht einen Gesetzesentwurf durch den Ausbau des § 65 des Berggesetzes auszuarbeiten, das des weiteren Fort-schreitens der Besenstilllegung unmöglich macht. (Bravo! in der Mitte.) Wir hoffen mit diesem Gesetz bald kommen zu können. Die Novellen zum Berggesetz liegt in meinem Ministerium seit zwei Jahren fertig. Nach der Kritik durch das Publikum ist die neue schwierige Uebersetzung begonnen, aber noch nicht abge-schlossen worden. Um die Arbeiter aber nicht zu schädigen, habe ich die Bestimmungen des Krankentafelgesetzes, die außer Kraft gesetzt waren, durch kaiserliche Verordnung in Kraft setzen lassen. Ich hoffe, daß Sie die Uebersetzung haben werden, daß wir alles tun werden, um den entzündeten Brand zu löschen. Glauben Sie fort, sich an dieser Stelle nicht zu ärgern, damit Sie den Brand nicht weiter schüren.“ (Lebhafter Beifall.)

Diese Worte des Herrn Ministers machten einen außerordent-lichen Eindruck auf das ganze Haus. Jeder fühlte, daß Herr Müller den Unternehmern eine ernste Warnung zuzuführen und allen war offenbar, daß der Streik der Bergleute unermessliche, preis-geberliche Folgen haben wird, über deren Bedeutung sich die Werks-herren keiner Täuschung hingeben können, wenn sie sehen, wie das ganze Volk, die gewaltige Mehrheit im deutschen Reichstag auf die Seite der Bergleute steht! Kameraden, machen wir uns dieser Sympathien würdig, indem wir unseren gerechten Kampf in be-schleunigter Ordnung durchführen!

Am Montag, den 23. Januar, wurde die Debatte fortgesetzt.

Die Würfel spielen!

Wieder hatten sich die Delegierten aller Verbände in Essen, im Lokale des Herrn van der Loo eingefunden. Der Beschluß der Konferenz vom 12. Januar 1905 lautet: Am 16. Januar ver-sammeln sich die Delegierten abermals im selben Lokale und nehmen die Antwort des Unternehmervereins auf unsere Eingabe entgegen. Und so waren es dann gekommen die Knappen aus allen Teilen des Ruhrgebietes, übernehmend Ältere, ererbte Gewerkschaftler, die fast alle schon die Kämpfe von 1889-93 mitgemacht. Seine Heißhärte, seine Frankosprüche, sondern durchweg Männer, die schon viele Jahre den Bergmannsbetrieb ausüben. Was und Kinder u. junge Leute, deren Schicksal sich an das vorige knüpft. Bräutigam halten man darunter, echte menschliche Charakterköpfe, wie je-

immer seltener werden im Bergemisch auf der roten Erde. Das war die Vertretung des Kerns der Belegschaften, auf den die Unternehmer ihre Hoffnung setzten.

„Nun und überlegen Sie sich, ob er erfüllt sich selbst, wie es „im Revier“ steht. 20-30 Freivertreter waren herbeigeeilt, darunter solche aus Berlin, Frankfurt, Hamburg, München, Köln. Der unvermeidliche Photograph für die „Berg-Zeitung“ saßte die Besen, ein Zauberkunst aus Leipzig stützerte die feinkühnigen Ver-sammlungen.

„Alles wartet mit Spannung auf die Antwort der Unternehmer; sie ist für den Kameraden Efferts am Morgen des 16. Januar zur Post gegeben, aber noch immer nicht in die Hände der Adressaten gelangt. Da geschah etwas sehr merkwürdiges: Pflüchlich statuten Extrablätter aus der Druckerei des „General-Anzeigers“ in der Sohl — sie verkündeten die glatte Ablehnung der Arbeiterforderungen!! Wie kommt die Presse schon zu der Unternehmerantwort? Warum hat man sie der Presse früher über-mittelt als dem Kameraden Efferts? Eine unerbittliche Rücksicht-losigkeit! Da geht man wieder, wie man die Arbeiter geringschätzend behandelt. So schwerte es durch die Delegationen, vielleicht haben die Kameraden geglaubt, durch diese Aktion einen kalten Wasserweg zur Entschärfung auf die Delegationen abzugeben. Das Gegenteil trat ein, die Schärfe wurde noch. Die Werksbesitzer lenken die Arbeiter noch immer nicht.

Die Verbände der 4 Verbände begaben sich nun sofort in ein Nebenzimmer und verständigten sich über ihre Stellungnahme. Keine Diskussion, sofort keine Debatte, einstimmig erkannten die Verbände sofort die Unternehmerantwort als rücksichtslos und ablehnend! Das sollte auch den Delegierten gesagt werden.

„Vorläufiger Kamerad Efferts“ aufgenommen. Die Vor-lände nahen im Bureau Platz. Das Wort nahm Kamerad Köster (christl. Gewerksverein) und teilte mit, daß er selbst Kamerad Efferts in den Besitz der Antwort des Bergbau-lischen Vereins gelangt sei. Es ist ein Skandal, daß die Presse früher in den Besitz der Antwort gekommen, als die gewählten Vertreter der Bergarbeiterchaft. (Mord! Mord!) Kameraden, wir werden uns das merken. Jetzt wird Kamerad Efferts den Inhalt der einge-gangenen Briefe mitteilen.

Efferts teilte mit, daß er den Inhalt der Briefe mitteilt, wie der bergbaurliche Verein schon gestern er-teilt ist vom Oberbergamt das Antwortschreiben durch Eilboten, ob-wohl unsere Eingabe 8 Stunden früher an dasselbe abgegangen, wie die an den 1. bergbaurlichen Verein gerichtete.

Die Antwort des Oberbergamtes lautet:

„Die Eingabe der Vertreter der Bergarbeiter ist eingegangen und haben wir dieselbe sofort dem Verein für bergbaurliche In-teressen mitgeteilt und um sofortige Antwort ersucht. Nach Ein-gang derselben wird Ihnen sofort Mitteilung zugehen.“ (Folgt Unterschrift.)

Kameraden, der an mich gerichtete Brief ist in die morgen zwischen 9 und 10 Uhr auf dem hiesigen Postamt eingegangen. Ich begab mich gegen 12 Uhr nach dem Postamt in Altenessen, da war aber nichts zu erfahren. Ich fragte bei Herrn Bergbauinspektor Engels tele-graphisch an, dieser erklärte, der Brief sei in Essen 9.15 Uhr auf-gegeben worden. Wie Sie wissen, kehrte ich nochmals nach Alten-essen zurück. Jetzt endlich war der Brief eingegangen, aber man machte Schwierigkeiten, mir denselben auszubringen. Zur Legiti-mation hatte ich Visitenkarten und den Brief, den ich gestern vom Oberbergamt erhalten, bei mir. Das genügt jedoch nicht; es wurde mir angeschlossen, einen Zeugen beizubringen, der mich persönlich kenne. So sah ich in Altenessen sehr schnell auf einen Polizeibeamten, die mich dort alle kennen, heute aber nicht. Endlich begegnete mir ein Postbote, der mir schon Briefe gebracht. Da ich dieser Zeuge ge-ungte dem Herrn Postsekretär nicht. Es wurde noch ein anderer Postbote herbeigeholt und jetzt endlich, es war mittlerweile 3 Uhr nachmittags geworden, wurde mir der Brief ausgereicht. Die schon am Samstag festgesetzte Antwort des Bergbaurlichen Vereins lautet:

Essen, den 14. Januar 1905.

Herrn Johann Efferts,

Altenessen, Parkstraße.

In Erwiderung Ihrer gedruckten Zuschrift vom 13. d. Mtz. teilen wir Ihnen nachstehend den in unserer heutigen Vollsitzung einstimmig gefassten Beschluß mit.

Wir beklagen es auf das tiefste, daß ein großer Teil der Be-legschaften sich dazu hat hinreißen lassen, unter rechtswidrigem Bruch des Arbeitsvertrages in den Ausbruch zu treten und zwar in den allermeisten Fällen ohne zu wissen, was man wollte und unter erst nachträglicher Aufstellung zusammengelegter Forderungen. (Rufe: hört, hört!)

Wir weisen die Behauptung auf das entschiedenste zurück, daß zu solchem Vorgehen irgendwelche unerkündliche oder allgemeine Vorschriften Veranlassung gegeben hätten. (Hört! hört!) Wir betonen auch nachdrücklich, daß Vereinbarungen auf Grund der Bestimmungen der Arbeitsordnung nur Sache der einzelnen Besen-verwaltung und des einzelnen Arbeiters sind. (Hört! hört!) Unsern Mitgliedern werden wir niemals empfehlen können, auf diejenigen grundsätzlichen Veränderungen des Arbeitsvertrages einzugehen, (Rufe: Hört! Hört!) welche in Ihrer Zuschrift angeführt sind; (Hört!) ihre Annahme würde der Ruin des rheinisch-westfälischen Berg-baus und der für diesen so unerlässlichen Disziplin sein. (Hört! hört!)

Wir müssen daher die uns angetragene Vermittlung ablehnen (Stürmische Rufe: Hört! Hört!) und vertrauen dem klaren Sinne des Kerns der Belegschaften, daß sie sich nicht in Not und Elend stürzen werden. (Rufe: Hört!)

Glückauf!

Berein für die bergbaurlichen Interessen.

G. Krabber, Kirdorf, Kleine, Engel.

Kamerad Efferts schließt: Dielem Brief habe ich nichts mehr hinzuzufügen. Die Unternehmer wollen den Kampf, gut, mag er kommen! (Stürmischer, lautmächtigster Beifall und Händeklatschen.)

Kamerad Köster (christl. Gewerksverein): Auf Grund dieser Antwort erklären die Organisationsverbände einstimmig, daß der am Donnerstag den 12. d. Mtz. gefasste Beschluß in Kraft tritt. (Stürmische allseitige Bravo-rufe.) Der Beschluß lautet:

„Erfolgt ablehnende Antwort auf unsere Ein-gabe, so beginnt am 17. Januar der all-gemeine Aus-bruch im Ruhrgebiet!“

Kameraden, wie die Sache liegt, ist eine Diskussion nicht mehr notwendig! Kameraden, unsere erste Aufgabe muß es jetzt sein, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Wir müssen zeigen, daß wir Männer sind. (Rufe: Richtig!) Sorgt, daß die Schmarotzler aus der Laube bleibe! (Lebhafter Zustimmungsrufe.) Kameraden, es muß auf jeden Fall Ruhe und Ordnung bleiben, trage ein jeder sein Möglichstes dazu bei, daß nichts Ungehöriges geschieht, nicht geschähen kann! Eine Diskussion ist nicht mehr nötig, wir haben nichts mehr zu sagen. Die gewählte Kommission, die Sie am Donnerstag gewählt und die die Eingabe für die Bergarbeiterchaft gemacht, bleibt bestehen. (Lebhafter Beifall.)

Kamerad Sasse (Verband): Ich will kurz sein; es ist uns Führern in den Zeitungen der Vorwurf gemacht worden, daß die Verbände den Streik nicht anzuhalten, sondern herbeizuführen geübt haben. Es wird mir der Vorwurf gemacht, daß ich in der Oberberg-burg in Dortmund war vom Ausbruch entschieden abgeraten, daß ich mich dann aber gescheit und von der Masse habe fortziehen lassen. Ich erkläre, die Aufhängung des Händstoffs in Dortmund, daß es auch

den entschlossenen Vertretern der Arbeiter nicht möglich wäre, den Ausstand zurückzuführen. Wir hatten unverantwortlich gehandelt, wenn wir andere als die gewöhnlichen, gebundenen, Volkstimmen in Gottesdienst (Verfall). Der Wille des Volkes hat uns schänden und unsere Macht ist es, den Kameraden mit Hat und Lanz zum Siege zu führen. Kameraden, ich möchte mich noch den Ausführungen Störers anschließen. Die Verantwortlichen haben die Pflicht in allen Bezirken eine eigene Schutzmannschaft zu organisieren. Der Beweis ist groß und unter den Unorganisierten sind Leute, die sich leicht hängen lassen. Wir müssen aber auch, wie schnell jeder seine Vorgänge von der Bergpresse aufgebracht wird. In Oberhausen sind am Abend um fünf Uhr alle Arbeiter worden. Die „Mh. Westf. Rtg.“ hat daraus eine gewaltige Demonstration des Bergbauwesens und noch mehr gemacht. Jede Arbeiterbesetzung muß Ordnung wählen, deren Anweisungen sich die Kameraden zu fügen haben. (Rufe: Sehr richtig!) Es muß auch peinlich dafür gesorgt werden, daß kein Arbeiter und kein Arbeitswille belästigt wird. Kameraden, mit den Kohlenvorräten ist es nicht so, wie in den Bergwerken behauptet wird. Schon jetzt sind so eine ganze Anzahl Werke in großer Verlegenheit. Kameraden, wir gehen in den aufgedrungenen Kampf auf der Hoffnung, daß die öffentliche Meinung auf unsere Seite steht und auch durch längere Witterung zum Ausdruck kommen wird. Wir sind zu Verhandlungen bereit und haben ja bereits das Gutgungswort angetan. Das hat uns nichts genutzt. So bleibt uns also nichts anderes, wie der Kampf, um den Sieg zu erreichen (Stürmischer Beifall.)

Kamerad Köster: Kameraden, ich will noch erklären, daß auf den Schächtern, welche mit Entgeltung bedroht sind, nicht getreten wird, damit diese Gruben nicht erkaufen und so zu Grunde gehen. Die Kommunen dadurch schwer geschädigt werden und die Bergbesitzer nicht sagen können, die Arbeiter tragen die Schuld. Wir wollen dem Kapital diese Freude nicht machen. Ferner möchte ich darauf aufmerksam, daß Extrablätter und sonstige Extra-Vermehrungen nur von der Kommission und den Organisationsvorständen ausgehen dürfen. Alle anderen Veröffentlichungen sind zu unterlassen und nicht zu beachten. Dann sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß keine parteipolitische Propaganda gemacht werden darf. Ich habe in einer Verlesung gesehen, daß sozialdemokratische Zeitschriften und Abonnementsverordnungen in den Bergwerken verteilt werden, das darf nicht wieder vorkommen, damit die Einigkeit der Arbeiter und der Kameraden aufrecht erhalten bleibt. Nochmals sei betont, daß keine Arbeiterwille, keine Drohung darf vorkommen. appellieren wir einzig und allein an die Solidarität der Kameraden. Ferner ist mir auch der Verlesung folgende Frage zugegangen: Wie stellen sich die Bergarbeiter der fatalistischen Gruben zu der Bewegung, was machen diese? Darauf sei geantwortet: Die Kameraden haben sofort Forderungen aufzustellen und diese der staatlichen Verwaltung durch eine zu wählende Kommission einzureichen. Und nun können wir zum Schluss kommen. Der Worte sind genug gewechselt, jetzt wollen wir einmütig handeln. Ich schließe die Konferenz mit einem Hoch auf die verarmten Kameraden (Lobende Zustimmung). Die auf der Straße harrenden Wagen können wir nicht abholen und die Delegierten eilen in ihrer Heimat, um die Nachricht von dem Streikbeschluss den Belegschaften zu überbringen.

Begründung der Unternehmernantwort.

Der oben abgedruckten, vom Kameraden Efferts verlesenen Antwort des Unternehmervereins auf die Arbeitereingabe ist folgende Begründung beigegeben, die wir später in diesem Blatte entsprechend wiedrigen:

Bei der Erörterung der Anträge wurde zunächst die volle Uebereinstimmung des Vorstandes dahin festgestellt, daß die in sogenannten Volks- oder Belegschafts-Veranstaltungen gewählten Delegierten wie auch die aus solchen Delegierten zusammengesetzten Versammlungen nicht als Vertreter der Gesamtbelegschaft anzuerkennen seien. Zugleich wurde darauf hingewiesen, daß die in der Einleitung der Drucke ausgesprochene Erwartung, die Verhandlungen zwischen den Antragstellern und dem Bergbau-Verein würden dazu führen, daß der jetzigen Bewegung Einhalt getan, die Friede zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern wieder hergestellt und die gefährliche Erschütterung des ganzen Bergbauwesens verhindert wird durch die Befriedigung der letzten Wochen bereits wiederlegt sind. In jener oben gedachten Versammlung am 12. d. Mts. ist eine Resolution angenommen worden, deren erster Absatz nach dem vom Oberbürgermeister zu Essen verlesenen Protokoll lautet: „Die heute am 12. Januar 1895 tagende Bergarbeiter-Konferenz sämtlicher Bezirke der Provinz hat sich einstimmig mit dem Beschlusse der Belegschaften, welche ohne Rücksicht auf die Organisation und ohne Forderungen aufzustellen, in den Ausstand getreten sind. Eine Bergarbeiterbewegung kann nur dann glücklich zu Ende geführt werden, wenn einmütige Disziplin herrscht. In Anbetracht der Ausdehnung, die der Ausstand bereits erreicht hat, wäre eine Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit an die Streikenden nur eine Ursache zur Verschlechterung der Lage und würde Maßnahmen in weitem Umfange hervorzuheben. Die Konferenz ersucht die bereits freitenden Belegschaften, weiter zu streiken, jedoch darf keine Belegschaft neu in den Streik eintreten.“ Gleichwohl ist am letzten Freitag und ebenso am Samstag eine erhebliche Zahl von Belegschaften neu in den Ausstand getreten, zum größten Teil wiederum, ohne irgend welche Forderungen zu formulieren. Schon das beweist zur Genüge, daß jede Verhandlung völlig zwecklos wäre, da ihnen nach ihrem eigenen, im letzten Absatz der Resolution niedergelegten Anerkenntnis die Autorität über die Belegschaften tatsächlich mangelt. Zudem würde die Aufnahme von Verhandlungen zur Abheilung des eingetretenen gestörten Zustandes ein derartiges Verfahren sanktionieren und damit in Zukunft die Zufriedenheit des Kontraktbruchs förmlich anerkannt werden. Die Durchführung aller Verträge würde nicht mehr durch die gegenseitige Vertragstreue gewährleistet sein, sondern der planlosen Willkür eines Teiles preisgegeben werden. Mit einem solchen Verfahren aber würde die für die Entwicklung aller Gewerks- und Berufsstände wichtige Grundlage — die Rechtsicherheit — völlig erschüttert werden und dadurch der Fortschritt unseres wirtschaftlichen Lebens überhaupt unmöglich gemacht sein. In der Vorstandssitzung des Bergbau-Vereins wurde die nunmehr bewirkte Aufstellung von Forderungen einstimmig als der Versuch betrachtet, den durch das gescheiterte Vorgehen der Belegschaften begangenen Fehler nachträglich zu beseitigen. Die aufgestellten Forderungen sind zum größten Teile keineswegs neu, sondern schon bei früherer Gelegenheit vorgebracht und dort eingehend erörtert worden. So sind die beiden, unter den gegenwärtigen Forderungen aufgeführten Punkte, die achtstündige Schicht einschließlich Eins- und Ausfahrt, sowie ein Minimumlohn für Bergarbeiter, bereits in der Bergarbeiterbewegung im Jahre 1890 in verschiedenen Bezirken vorgebracht und damals A. B. seitens der staatlichen Bergverwaltung in Scharbrücken gemäß dem Erlaß vom 12. Juli 1890 abgelehnt worden. Die diese Entscheidung bestimmenden Gründe, die auch noch heute zutreffen, sind deshalb hier wiederzugeben. Bei der geforderten Einbeziehung der Zeit der Eins- und Ausfahrt in die achtstündige Schicht würde die Arbeitszeit eine unumgängliche Verminderung um durchschnittlich etwa eine Stunde, demgemäß auch die Arbeiterentlohnung einen abermaligen Rückgang um etwa 10 bis 12 Prozent erfahren. Der letztere würde, wenn überhaupt der nötige Kohlenbedarf geliefert werden soll, eine weitere Vermehrung der Arbeiterzahl um einige tausend Mann bedingen. Es ist aber klar, daß eine solche nur durch Heranziehung ungeübter Leute möglich ist, also eine bedenkliche Vermehrung der Unfallfälle nach sich ziehen wird, und daß sie sich auch infolgedessen nicht im Interesse der Belegschaft liegt, als bei eintretendem schlechterem Arbeitsverhältnis dann wieder erhebliche Vorkürzungen, sowie Freierlassungen und gänzliche Arbeiterentlassungen unabwendbar sein würden. Aber auch abgesehen hiervon hat ein besonderes Bedürfnis zur geforderten weiteren Verkürzung der Schichtdauer der Bergarbeiter nicht anerkannt werden können, und es hat daher diese Forderung auch im Hinblick auf die Arbeitszeit in den übrigen Berufsständen sowie auf die aus der weiteren Verteuerung der Kohlenproduktion und der Kohlenprodukte drohende Gefährdung der Konsumfähigkeit der heimischen Industrie als nicht berechnungsfähig abgelehnt werden müssen. Bezüglich des geforderten Minimumlohnes liegt es auf der Hand, daß ein solcher beim Stein- und Kohlenbergbau nicht gewährt werden kann. Soll der tägliche Ar-

beiter denselben Lohn erhalten wie der Heilige soll auch der unheimlichsten Arbeit ein ihren Wert übersteigende Gehalt erhalten werden. Es ist ein Widerspruch im höchsten Grade, daß die Höhe der Lohnsätze nicht auf die Höhe der Leistungen hingewiesen wird, sondern auf die Höhe der Bedürfnisse der Arbeiter. Ueber eine Anzahl anderer in den Anträgen enthaltener Punkte hat sich nach dem Vorgehen der Kommission für die Einbringung der deutschen Reichstagsgesetze vom 12. Dezember v. J. sich verhandelt und dabei nachzuweisen, daß insbesondere die Bestimmungen über die Vorkürzungen der Arbeitszeit nicht durchzuführen sind. Es ist aber auch, was hier von uns über die Forderungen der Arbeiter über übermäßiges Rollen tatsächlich berichtet ist, zu klären, daß in einzelnen Fällen allerdings bei der Berechnung der Rollen gemittelt wird oder worden ist. Im allgemeinen wird jedoch von diesem Mittel ein durchaus wohlwollender Gebrauch gemacht — (Beifall: Hochrufe!) Nun, bitte, bitte, bitte! Das Oberbergamt in Dortmund hat im August v. J. gewisse Erhebungen über den Verbrauch des Rollens angefertigt und dabei folgende Resultate festgestellt: Das Rollen war auf 37 Gruben im Jahre 1893 im Vergleich mit dem Jahre 1892 um 10 Prozent abgenommen. In der Zeit vom 1. Juli 1892 bis Ende Juli 1893 wurde auf 18 Gruben mit zusammen 2224 Mann durchschnittlich mehr als 2 Prozent, davon auf 6 Gruben mit 1024 Mann mehr als 3 Prozent gemittelt. In demselben Zeitraum auf 37 Gruben mit zusammen 6700 Mann hat Rollen um 1 Prozent abgenommen. In der Zeit vom 1. Juli 1892 bis Ende Juli 1893 wurde auf 18 Gruben mit zusammen 2224 Mann durchschnittlich mehr als 2 Prozent, davon auf 6 Gruben mit 1024 Mann mehr als 3 Prozent gemittelt. In demselben Zeitraum auf 37 Gruben mit zusammen 6700 Mann hat Rollen um 1 Prozent abgenommen. In der Zeit vom 1. Juli 1892 bis Ende Juli 1893 wurde auf 18 Gruben mit zusammen 2224 Mann durchschnittlich mehr als 2 Prozent, davon auf 6 Gruben mit 1024 Mann mehr als 3 Prozent gemittelt. In demselben Zeitraum auf 37 Gruben mit zusammen 6700 Mann hat Rollen um 1 Prozent abgenommen.

Es ist aber auch, was hier von uns über die Forderungen der Arbeiter über übermäßiges Rollen tatsächlich berichtet ist, zu klären, daß in einzelnen Fällen allerdings bei der Berechnung der Rollen gemittelt wird oder worden ist. Im allgemeinen wird jedoch von diesem Mittel ein durchaus wohlwollender Gebrauch gemacht — (Beifall: Hochrufe!) Nun, bitte, bitte, bitte! Das Oberbergamt in Dortmund hat im August v. J. gewisse Erhebungen über den Verbrauch des Rollens angefertigt und dabei folgende Resultate festgestellt: Das Rollen war auf 37 Gruben im Jahre 1893 im Vergleich mit dem Jahre 1892 um 10 Prozent abgenommen. In der Zeit vom 1. Juli 1892 bis Ende Juli 1893 wurde auf 18 Gruben mit zusammen 2224 Mann durchschnittlich mehr als 2 Prozent, davon auf 6 Gruben mit 1024 Mann mehr als 3 Prozent gemittelt. In demselben Zeitraum auf 37 Gruben mit zusammen 6700 Mann hat Rollen um 1 Prozent abgenommen. In der Zeit vom 1. Juli 1892 bis Ende Juli 1893 wurde auf 18 Gruben mit zusammen 2224 Mann durchschnittlich mehr als 2 Prozent, davon auf 6 Gruben mit 1024 Mann mehr als 3 Prozent gemittelt. In demselben Zeitraum auf 37 Gruben mit zusammen 6700 Mann hat Rollen um 1 Prozent abgenommen.

Zu Vorkürzungen der Rollen sind die Unternehmungskassen für die Arbeiter bezogen deren Familien zugeführt. Die Gruben, an denen die Rollen vor der Verhandlung der Belegschaften im eigenen Interesse abgezogen zu werden pflegen, sind schon zu wiederholten Malen angegangen worden. Das Rollen ist nämlich nicht nur die Ursache, sondern auch die gerechteste Strafe für unrein mit Rollen umzugehen, aber ungenügend gefüllte Wagen. Wird einer Kameraden ein 5-6 Mann im Wagen gemittelt, so macht dies für den einzelnen etwa 15 bis 18 Pf. aus, während bei Entzug des Rollens durch Veränderung eines Maßstabes der schuldige Bauer mit mindestens einer Mark, bei Nichtbeachtung und besonders hartnäckiger sogar bis zur Hälfte des ortsüblichen Tagelohns bestraft werden könnte. Bei der Verhandlung von Schichtrollen ist es aber ferner außerordentlich schwierig, den wirtschaftlichen Schichten zu treffen. Verzüglich der zu Ende einer Schicht gewonnenen Rollen kann nur sehr schwer festgestellt werden, ob unrein oder mangelhaft geladene Wagen aus der Förderung oder aus der Verladung vorangegangenen Schicht stammen. Sind die zu Ende der Nachmittags-Schicht gewonnenen Rollen so unrein geladen, daß es nicht mehr möglich ist, bei der in der Morgenarbeit erfolgenden Verladung die Reine auszuhalten, so werden die Bauer der Morgenarbeit dafür verantwortlich gemacht, während an der Unreinheit tatsächlich nur die vorausgegangene Schicht die Schuld trägt. Es wird sich also bei dem Übergang von einer Schicht zur anderen niemals genau feststellen lassen, wenn die Schuld an der unreinen Förderung und mangelhaften Verladung bezugnehmend ist. Nur die ganze Kameradenschaft kann dafür verantwortlich gemacht werden, daß der Wagnisvertrag auch seitens der Arbeiter erfüllt wird; der Kameradenschaft steht auch die Einwirkung auf die einzelnen Mitglieder zu, daß dies geschieht. Es erscheint deshalb nur gerecht, daß für die Nichterfüllung des Wagnisvertrages nicht das einzelne schuldige Mitglied der Kameradenschaft, welches in den meisten Fällen nicht ermittelt werden kann, sondern die ganze Kameradenschaft bestraft wird. Dies geschieht, wie schon oben angeführt, in der mildesten Weise durch das Rollen der unrein geladenen oder mangelhaft geladenen Wagen.

Zur Förderung, Arbeiter-Delegierte als Schichtkontrollanten zu bestellen, hat in derselben Reichstags-Sitzung der gleiche Ausschuss des Herrn Ministers eine ausführliche Darstellung gegeben, welche die Sachverhalte der für die Förderung vorgebrachten Gründe nachweist. Es ist dann von einigen Rednern, insbesondere von dem Herrn Abgeordneten Sachs, wieder das Thema der Unfälle behandelt worden. Herr Sachs hat insbesondere hervorgehoben, daß die einschuldigen Unfälle in den letzten Jahren wieder stark zugenommen seien. In der Entscheidung, daß die entschuldigungsfristigen Unfälle zugenommen haben, zeigt sich nicht nur bei der Knappschicht-Versicherungsgesellschaft, sondern bei allen gewerblichen und auch bei den landwirtschaftlichen Versicherungsgesellschaften. Bei allen gewerblichen und landwirtschaftlichen Versicherungsgesellschaften betrug die Zahl der entschuldigungsfristigen Unfälle im Jahre 1893, im Jahre 1892: 0,28. Diese Zunahme beweist aber auch, daß tatsächlich die Sicherheitszustände bei allen diesen Versicherungsgesellschaften schlechter geworden sind. Wie dies schon mehrfach hier angeführt worden ist, sind die Gründe für diese Steigerung einmal darin zu suchen, daß von den Arbeitern (sowohl auch die meisten Unfälle) angemeldet werden, um eventuell eine Rente zu erhalten, daß insbesondere auch der Begriff „Betriebsunfall“ eine immer wohlwollendere Auslegung erfahren hat, und dann, daß das neue Gewerbeversicherungsgesetz einen Anspruch auf Unfallrente vor Ablauf der 13. Woche geschaffen hat, wenn der Anspruch auf Krankengeld fortgefallen, aber eine Einschränkung der Erwerbsfähigkeit zurückgeblieben ist. Alle diese Gründe haben zu einer Vermehrung der entschuldigungsfristigen Unfälle beigetragen. Daß die Sicherheitszustände nicht schlechter geworden sind, ergibt sich meines Erachtens daraus, daß die tödlichen Unfälle nicht zugenommen, sondern abgenommen haben. Das Verhältnis zwischen den tödlichen Unfällen und den übrigen Unfällen bleibt im großen Durchschnitt fast immer dasselbe. Die tödlichen Unfälle haben beim preussischen Bergbau in den Jahren 1881—1890 auf 1000 betragen 2,455, in den Jahren 1891—1900 2,185, von 1901—1903 1,960. Wir haben also in den letzten drei Jahren eine Verminderung von 20 Prozent in der Zahl der tödlichen Unfälle. Allerdings ist die Unfallzahl der tödlichen Unfälle in Preußen auch heute noch wesentlich höher — ich gebe das ohne weiteres zu —, als in England, Belgien und Frankreich. Aber die Gründe, die der Herr Abgeordnete Sachs dafür geltend gemacht hat, kann ich denn doch nicht unterschreiben. Er sagte hier nach dem Sienogram:

„Wie kommt es denn, daß in anderen Ländern die Zahl der Unfälle viel niedriger ist als bei uns, daß namentlich in England, wo die praktisch geschulten Bergarbeiterkontrollanten von den Gewerkschaften eingesetzt sind, die Unfallzahl viel niedriger ist als bei uns? Jedenfalls darüber, daß diese Arbeiterkontrollanten, die allerdings die Bergarbeit praktisch verstehen müssen, sich nicht so leicht hinter das Bud hindern lassen wie die Berginspektoren, die in der Hauptsache nur akademisch gebildet sind, oder wie ein Einfahrer, der nur alle sechs oder acht Wochen einmal die Grube besichtigt. Diese in der Bergarbeit praktisch aufgewachsenen Leute würden stets und ständig die Grube besichtigen müssen, nicht alle vier bis sechs Wochen, sondern wöchentlich, so auf gefährlichen Punkten sogar täglich revidieren, um alle Mängel zu beheben, die Leben und Gesundheit der Arbeiter in Gefahr bringen können.“

Aus diesen Ausführungen könnte man entnehmen, als wenn das, was hier in Bezug auf diese Arbeiterinspektoren bemerkt ist, in England schon Reklame wäre. Wo ist denn das der Fall? In England haben die Arbeiterinspektoren nur das Recht, allmonatlich einmal durch zwei ihrer Vertreter die Gruben zu besichtigen, es ist also nicht die Rede davon, daß diese ständig die Gruben besichtigen. Die Deutschen, die fernerhin von der Kommission angefertigt wurde, die der preussische Herr Handelsminister nach England, Belgien und Frankreich entsandte, um dort die Verhältnisse der Arbeit, die Bergarbeiter zu studieren hat allerdings einen gewissen Anteil an dem Rückgang der Unfälle in England auf die Einrichtung der Arbeiterinspektoren zurückzuführen. Aber es würde doch vermessen sein, wenn man, wie dies nach seinen Ausführungen Herr Abgeordnete Sachs zu tun scheint, den Rückgang der Unfallzahl in England hauptsächlich auf diese Einrichtung zurückzuführen würde. Ich möchte nur daran erinnern, daß diese Einrichtung nur in der Hälfte der englischen Bezirke besteht, und auch das nicht einmal überall durchgeführt ist. Und, meine Herren, da, wo sie am meisten durchgeführt ist — das ist in den Bezirken Sud-Wales und im Südwesten — ist die Unfallzahl die höchste in England und so hoch, daß sie ungefähr der heutigen preussischen gleichkommt. Es sind nämlich in den

letzten 10 Jahren in Süd-Wales und im Südwesten 1,94 Mann (im Jahre 1893) tödlich verunglückt, während bei uns in Preußen die Unfallzahl in den letzten 10 Jahren 1,99 betrug. Das heißt also, daß in diesen beiden Bezirken durchschnittlich ungefähr die gleiche Unfallzahl herrscht. Aber bei uns leben durchschnittlich 20 Arbeiterinspektoren, während dort allein mehrere Hundert und Belgien haben eine noch größere Unfallzahl als wir in Preußen, aber nicht fast jeder befindet sich in einer Zeit, wo es dort noch keine Arbeiterinspektoren gab.

In Bezug auf die Arbeiterkontrollanten ist auf der bereits früher ausführlich besprochenen Abstammung Stellung zu beharren, da der Wagnisvertrag nur mit dem einzelnen Arbeiter geschlossen wird und demnach auch nur mit dem einzelnen Arbeiter verhandelt werden kann. Der innere Zweck dieser Forderung soll die weitere Stärkung der Sozialdemokratie mit dem auf die Bekämpfung anderer Staatsverrichtungen gerichteten Zwang, wie dies auch die Verurteilung der Arbeiter-Organisationsorgane zur Folge haben würde.

Der Behr der verschiedenen Forderungen entspricht sich überhaupt der gesetzlichen Regelung, mit der als jeder der einzelnen Verordnungen betrachtet werden und nicht vorbehalten bleiben.

Die Zusammenfassung in Bezug der Forderungen tatsächlich Ab, enthält z. B. daraus, daß die Forderung der Verlesung von Reparaturlohn (Transportlohn) zum Betriebslohn nicht verlangt wird. Die Anzahl der Gruben liefert derselbe heute ihren Belegschaften unter Selbstkosten.

Auf Grund aller dieser Erwägungen hat der Vorstand des Bergbauvereins die nachstehende Antwort zu erteilen einstimmig beschlossen. (Stürmischer Beifall.)

Studie die Regierung wird von den Werksbesitzern abgewiesen!

Inzwischen hat die königliche Staatsregierung Veranlassung genommen, mit dem Beirath des Bergbauvereins über die entstandenen Beschwerden im Bergbau zu hören und zu diesem Zwecke den Ministerialdirektor, Herrn Oberbergamtsrath von Bellen zur persönlichen Verhandlung nach Essen abgeordnet. In einer am 14. Januar, abends 7 Uhr, in der Wohnung des Bergbauvereins abgehaltenen Versammlung, zu der dann vom Vorsitzenden auch die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, soweit sie erreichbar waren, zugezogen wurden, wurde das folgende verhandelt:

Verhandelt in Essener Hof zu Essen, den 14. Januar 1895. Anwesend die Herren Oberbergamtsrath von Bellen, Berlin, Bergbauamtsrath Hantel, Dortmund, vom Bergbauverein: Wehmer, Bergamtsrath, Altonessen, Geh. Kommerzienrat Kirdorf, Bellen, Geh. Kommerzienrat Hr. Daniel, Düsseldorf, Bergamtsrath Engel, Essen-Nord. Später erschienen: Bergamtsrath Behrens, Fern, Barmbeck, zu erscheinen: Bergamtsrath Klein, Dortmund, Kommerzienrat Müller, Dortmund, Kommerzienrat Franke, Essen-Nord, Generaldirektor Schulz, Düssel, Düsseldorf.

Herr Oberbergamtsrath von Bellen hat im Auftrag Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers mit Herrn Geheimrat Kirdorf sich ins Besondere geteilt um hier über die Stellung der Bergbau-Industrie in den jüngst abgelaufenen Verhandlungen über bergmännliche Delegierten-Versammlung, welche am 12. Januar in Essen bei von de Eoo verhandelt, Mitsprache zu nehmen.

Nach längerer Verhandlung erklärten Herr Kirdorf und mit ihm übereinstimmend die anderen Herren vom Bergbauverein, daß es völlig ausgeschlossen sei, auf den Vorschlag der Delegierten einzugehen, wonach Verhandlungen zwischen denselben und dem Bergbauverein über die Forderungen stattfinden sollten. Derartigen Verhandlungen stände einmal entgegen der unter Kontraktbruch begonnene Ausstand, sodann völlige Unklarheit der Gegenseiten etwaiger Verhandlungsergebnisse. Die Herren vom Bergbauverein wiesen darauf hin, daß trotz der am 12. Januar in Essen ausgegebenen strikten Parole, weitere Belegschaften sollten nicht in den Ausstand treten, gleichwohl jetzt und heute zahlreiche neue Belegschaften, wiederum unter Kontraktbruch, in den Ausstand getreten wären. Somit bestände nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß die Unterzeichner der fraglichen Forderungen Autorität genug besäßen, die ausständischen Belegschaften auf den gesetzlichen Boden zurückzuführen.

Zugleich aber erklärten die Vertreter, daß es im bringenden Interesse aller bergbaulichen Kreise liege, daß volle Klarheit über die Verhältnisse des bergmännlich-wirtschaftlichen Bergbaues durch eine objektive Untersuchung geschaffen werde, um festzustellen, daß irgend welche allgemeine Mängel im Ruhrbezirk nicht beständen. Zu dem Zwecke wäre es von hohem Werte, wenn die königliche Staatsregierung im Einvernehmen mit dem Landtage der Monarchie eine Enquete über all die einschlägigen Verhältnisse veranlassen wollte, in der die Mitglieder des Bergbauvereins jede Aufklärung zu geben bereit sein würden.

B. v. o.
v. Bellen, E. Kirdorf, Kirdorf, Hantel, Franke, Behrens.

Wie man Krawalle macht.

Die geradezu musterhafte Ruhe und Ordnung, die die streikenden Bergleute in ihrem schweren Kampf bisher bewahrt haben und die alle Welt in Staunen fest, sodas überall mit der größten Hochachtung von den Ruhrbriganten gesprochen wird, verursacht den Belegschaften bitteren Schmerz. Man hat es nicht für möglich gehalten, daß eine, dazu noch aus allen Ländern zusammengewürfelte Arbeiterschaft von 220 000 Mann einen Ausstand ohne gewaltige Ausschreitungen zu bezagen, führen könnte und daß sie somit selbst die Veranlassung gäbe, gegen sie im schärfsten Sinne mit Militärgevalt einzuschreiten. Die Bergleute haben den Scharfmachern durch diese, wie auch durch andere Rechnungen einen dicken Strich gemacht; sie erfüllen den Herrschaften nun einmal ihren schließlichen Wunsch, Exzesse zu veranstalten, nicht. Nun, wenn man keine Exzesse hat, muß man welche machen oder zum mindesten welche erfinden, um auf diese Weise den Zweck zu erreichen. Die „Mh. Westf. Rtg.“, die berühmte Kohlentante, hat seit Anbeginn des Ausstandes die haarsträubendsten Szenen von Ausschreitungen der Streikenden in die Welt geschrien und ausserordentlichen Schatz für die Arbeitwilligen gefordert. Was diese Forderungen bedeuten ist jedem klar, doch nichts anders, als Militär her! Sie ist in ihren Uebertreibungen soweit gegangen, daß selbst die Polizei der Kohlentante auf den § 11 des Preßgesetzes zur Aufnahme von Verrichtungen zwang, in denen die Polizei die Angaben des Unternehmerrates als unecht bezeichnete. Das ist wirklich bezeichnend für ein Organ, das sich „staatsbehaltend“ nennt.

Die „Mh. Westf. Rtg.“ hat durch ihre maßlosen Uebertreibungen bei allen anständigen Blättern den Glauben verloren, man nimmt alles, was dieses Blatt über den Streik schreibt, sehr skeptisch auf und druckt es vornehmlich nicht ab, weil man sich nicht mit blamieren will. Der Verein für die bergbaulichen Interessen hat diese Exzesse alle gesammelt und sie dem „Centralverband deutscher Industrieller“ überhandt, dessen Generalsekretär Vued sie nun zu einem Flugblatt zusammengestellt und an die Redaktionen verhandelt, mit dem Erlauchen, nimmst das aus der Hand Vued abdrucken, was man aus der „Mh. Westf. Rtg.“ nicht abdrucken will. Das Wueck-Flugblatt soll ein Beweis sein, wie der Schutz der Arbeitwilligen nicht ausreicht und daß darum durch Einwirkung auf die Verantwortlichkeit der Staat zu weitem Schutz veranlaßt werden sollte. Herr Vued erzählt in seinem Flugblatt, daß die Frau eines Bergmannes dem Uebertreuer weinend erzählt habe, wie mehrere fremde Männer in ihre Wohnung gekommen seien und ihr erklärt hätten, wenn ihr Mann weiter arbeite, würde er schon das nötige zu bekommen. Das ist wirklich sehr rührend und alle Achtung vor Herrn Vued's Arbeiterfreundlichkeit, nur begreifen wir nicht, daß Herr Vued früher niemals davon erzählt hat, wenn die Frauen gemäßregelter Bergleute den Betriebsführer weinend

ihre Belegschaften ruhig bleiben. So sollte man den Ruhrbergleuten nicht mit Kohlenzufuhr in den Rücken!

Wir warnen! Dieselbe Warnung richten wir an die linksrheinischen Grubenbesitzer. Wenn sie dem Kohlenmangel zu Hilfe kommen, dürfen sie sich nicht wundern, daß die linksrheinischen Bergleute ihrer Mithrungen auch beitreten.

Bemerkenswert ist es, daß die Verwaltung der Sauggruben und der Bechen im Ruhrgebiet sich weigern, Kohlen für das Ruhrgebiet zu liefern, so ist das ein parteiisches Verfahren, das von den Arbeitern wohl verstanden wird.

Auch aus Belgien, Frankreich und England sollen große Mengen Kohlen kommen. Das wird sehr viel übertrieben um die Bergleute einzuschüchtern. Gewiß, die Werkschergen besitzen längst eine internationale Organisation, das haben wir bei den großen Streiks in Belgien, Österreich und Frankreich.

Aber auch die Arbeiter haben schon internationalen Fühlung genommen, und wenn die ausländischen Kohlenherren ihren Kollegen vom Rhein, West- und Ostpreußen zu Hilfe kommen, so werden sie schneller haben wie sie wünschen.

Sammlungen für die Bergleute

Sind nun überall eingeleitet und haben schon große Erträge geliefert, worüber in diesem Blatte quitiert wird. Unter andern haben Aufrufe zum Sammeln erlassen die Zentralkomitees der freien, christlichen und kirchlich-demokratischen Gewerkschaften, ferner die Gewerkschaften und Gewerkschaftsartikelle aller Richtungen, der sozialdemokratischen Parteiverband, zahlreiche sozialdemokratische Landes- und Stadtvorstände, ferner von größeren Blättern das Reich (Städter), der hochheiligen Reichshof, außerdem haben sich vielfach Bürgerkomitees gebildet zur Unterstützung der Bergleute.

Von größeren Spenden nennen wir: 25000 Mark gefandt vom soziald. Parteivorstand, 10000 Mark von der Berliner Gewerkschaftskommission, über 7000 Mark vom Essener Gewerkschaftsartikell, 20000 Mark gibt pro Woche der freie Mannerverband, 16000 Mark bewilligte der Polkaarbeiterverband, 3-8000 Mark sind schon gesammelt von den Arbeitern in Leipzig, Gumburg, Dresden, Frankfurt usw. Zahlreiche Spenden (auch Lebensmittel) gehen aus Burgkreisen ein. 1000 Mark gab Herr Erzbischof Kardinal Dr. Fischer-Röln, kleinere Beiträge schenken bekannte Bürger im Streikgebiet. Die Sympathie der ganzen Bergerschaft ist der beste Beweis für die Gerechtigkeit der Bergarbeiterforderungen.

Herr Erzbischof-Kardinal Dr. Fischer-Röln hat der Sammelstelle für die streikenden Bergleute 1000 Mark überwiesen. Adressiert war die Sendung an den Kassierer des christlichen Gewerksvereins, Kamerad Fahrenbruch-Altenhofen und mit folgendem Begleitschreiben versehen:

„Anbei überende ich Ihnen eintausend Mark zur Unterstützung der unterliegenden Bergarbeiterfamilien. Ich unterstehe mich über den Streik als solchen, über seine Ursachen und seine Berechtigung ich rechne nur mit der Tatsache, der Not, die an manche Familien heranzitt, einer Not, die mir um so mehr zu Herzen geht, als eine große Zahl dieser Familien zu der mir unterstehenden Erzdiözese gehören. Ich darf aber den Wunsch befehlen, daß es der in Ruhrgebiet tätigen Ministerkommission gelingen werde, den für die weitesten Kreise nachhängenden, den Wohlstand und was noch mehr ist, den für die gebrüderliche Entwicklung unseres Vaterlandes notwendigen sozialen Frieden schwer schädigenden traurigen Streik in geeigneter Weise zu befehlen. Dazu bedarf es freilich der Besonnenheit und weisen Mäßigung beider Faktoren. Ich lüge auch den Wunsch bei, daß es sich erledigen lasse, durch vorzügliche Maßnahmen, namentlich auch durch Bewilligung der Forderung, für die Zukunft solche folgenschweren Vorwommisse vollständig zu verhüten.“

Die Bedeutung dieser Spende liegt in der Person des Spendeners. Herr Dr. Fischer ist lange Professor in Essen gewesen, kennt die Lage der angeblich „gutgelohnten“ Bergarbeiter aus eigener Anschauung und darum ist seine Spende von den Bergleuten als ein Beweis ihrer Lage angesehen worden. — Uns wird mitgeteilt, daß zahlreiche Geistliche beider Konfessionen sich durch namhafte Beiträge an den Sammelstellen für die Bergleute hervortun. Bravo!

Herr Bürgermeister Haarmann-Witten

nahm am 16. Januar an einer Belegschaftsversammlung der Bechen Franziska und Walfisch teil und erklärte:

„Die Polizeiverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß sie mit den Streikenden Fühlung nehmen muß. Ich bin hierher gekommen, um mich von der Haltung der Bergleute zu überzeugen. Ich kann nur meine Freude an der mütterlichen Haltung der Bergleute äußern. Ich verurteile es ganz entschieden, daß der Verein für Bergbauliche Interessen mit der Verbänden nicht verhandelt wird. Wenn ich die Gemüter haben an mich das Ansehen gestellt, die Polizei-Mannschaften in Witten zu verstärken. Dieses habe ich ruidweg abgelehnt. Im Gegenteil, wenn alles so raus, verliert wie diese Veranlassung, so habe ich noch Polizeibeamte übrig — die ich in andere Wadereiter — schicken kann. (Stürmische Heiterkeit.) Bleiben wir unter uns und meiden Sie jede fremde Person. Die Zechenwehr ist überflüssig, wenn die Streikenden sich ruhig verhalten. Meine Aufgabe bezieht darin, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Sollten mal kleine Ausschreitungen vor kommen, dann dürfen Sie nicht gleich die Polizei als Feind ansehen. Ich bin jederzeit bereit, vermittelnd zu wirken. Sollten Sie Klagen haben gegen die Polizei, so bringen Sie dieselben vor, ich werde die Sache untersuchen und mein Urteil nach Anhören beider Parteien fällen. Als der Generalstreik proklamiert wurde, wurde mir von mehreren geraten, nach Hause zu eilen um die Lage zu studieren. Ich kann aber sagen, daß ich nach Lage der Sache keinen Augenblick zögern werde, morgen früh wieder dem Provinziallandtag in Münster beizuwohnen. Folgen Sie den Führern, dann wird alles in Ruhe und Ordnung verlaufen.“ (Stürmischer Beifall).

Herr Haarmann ist politisch als führendes Mitglied der national liberalen Partei bekannt. Seine Worte haben deshalb erhöhte Bedeutung.

Allerlei Streiknachrichten.

Schadenersatz wegen Kontraktbruch oder die 8 Schichten wegen unerlaubten Fernbleibens von der Arbeit sollen den Streikenden während nicht abgehalten werden. Erst hieß es, daß die Zechenbesitzer den Streikenden schon bei der Lösung für Dezember die 8 Schichten in Abzug brachten, jedoch hat man davon Abstand genommen, wie folgende Bekanntmachung, die schon auf mehreren Zechen angebracht wurde und vom Bergbaulichen Verein ausgeht, besagt:

„Es zweifelt darüber laut geworden, ob wir den § 6 der Arbeitsordnung bzw. Abhaltung des Schadenersatzes für die Dezember stattfindende Zuarbeitung zur Anwendung bringen können, wir aber unter allen Umständen auf dem unantastbaren Boden bleiben wollen. findet die Abhaltung des Schadenersatzes nicht statt. Entzug der Bergarbeiten findet eine Unterredung über die bestehenden Mängel auf allen Betrieben statt. Wir fordern unsere Belegschaft auf, die Arbeit wieder aufzunehmen und das Resultat der Unterredung abzuwarten, sowie wir das tun.“

Daß die Forderungen auf Schadenersatz vorzuziehen, ist recht mit. Aber die Aufforderung zur Wiederannahme der Arbeit betrifft, so haben die Streikenden unter allen Umständen die Pflicht zu wahren und den Anordnungen der Führer Folge zu leisten. Die Verhandlungen sind nicht beendet und die Staatsregierung wird sich mit den Forderungen der Bergleute in Verbindung setzen. Wer jetzt anfängt, stellt den Erfolg des Streiks in Frage und fällt seinen lampendenden Mitbrüdern in den Rücken. Wir können schon mitteilen, daß die Forderung auf Schadenersatz ohne weiteres auf Schadenersatz verzichtet hat, auch sich des kleinsten Rohmaterials der Ausweisung aus den Zechenhäusern nicht bediente.

Zweiterlei Mann. Obwohl wir gerne anerkennen, daß sich unsere Polizeibehörden bisher sehr bemüht haben, in dem Ruhrstreik, der im Ruhrgebiet tobt, den streikenden Parteien gegenüber objektiv zu bleiben, müssen wir auch von einzelnen Beamten das gerade Gegenteil berichten. Im Land- und Stadtkreis Essen, Land- und Stadtkreis Oberhausen, Stadtkreis Bochum wurde unseren Kameraden von der Polizei die Festnahme erreicht, selbst Ordnungsmannschaften zu stellen, und diese haben sich vorzüglich bemüht. Zahlreiche wurden von anderen Kameraden unseren Kameraden das Stellen von Ordnungsmannschaften unterlassen, den Zechenbeamten jedoch gestattet, nicht nur Abfragen, sondern auch Revolver zu tragen, was unsere Kameraden gar nicht vertragen.

Wir verurteilen ohne Revolver die Ordnung besser antwort zu halten, als andere Leute mit solchem, was unter Vertrauensmann von Allen, sondern zum Central Komitee vom Landkreise Bochum kam, wurde er kurz abgewiesen und ihm gesagt: daß, wenn nochmals eine Verletzung von Arbeitswilligen vorläge, er streifen lasse und könne man dann mit dem Revolver anfangen. So leid es ihm auch tue, da noch meistens die Unschuldigen getroffen würden. Den Zechenbeamten wurde jedoch die Erlaubnis erteilt, mit einem Revolver herumzulaufen, wie die Prüferkanten.

Das Streikbureau in Dorfeld hatte ebenfalls an die dortige Behörde den Antrag gestellt, doch aus den Reihen der Streikenden gewählte Ordnungsmannschaften zu stellen, ein weißes Band am Arm zu tragen, um unter den Streikenden die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Darauf erhielt der Oberbergrube Antwort:

Am Dorfeld, Dorfeld, 19. Januar 1905.

Auf den Antrag vom 18. d. M. stelle ich Ihnen ergeben mit, daß die von Ihnen bezeichneten Personen als kommunale Hilfs-Polizeibeamte (Schwächer) nicht erkannt werden können. Was die von dem Streikbureau als sogenannte Ordnungsmannschaften bestimmten Personen anbelangt, so mache ich zur Vermeidung von Verstärkungen auf die Bestimmungen des § 300 Nr. 8 des Reichs-Strafgesetzbuches aufmerksam.

Der Ehren-Amtmann: H. Schulte-Witten.

Auch der Ehrenamtmann von Dorfeld kann sich nicht zu dem vernünftigen Standpunkt der Behörden anderer Orte, wie Oberhausen, Essen etc. aufschwingen. Tabugegen wird aber das Kapital geschützt, davon zeugt die Tatsache, daß die Behörden den Beamten der Gruben Polizeigewalt übertragen haben. Das zeigt ein Beispiel über den Akt der Berechtigung einer Anzahl Beamten dar, wir veröffentlichen es als ein Dokument des Klassenhaßes zu Beginn des 20. Jahrhunderts:

- Es erschienen: 1. Malchensteiger G. Pahne, 2. Steiger G. Neuhauß, 3. Steiger D. Strimweg, 4. Steiger W. Vignes, 5. Steiger A. Wörmann, 6. Steiger D. Vorkenbeul, 7. Steiger R. Schlau, 8. Steiger W. Geisau, 9. Steiger H. Nissenmann, 10. Steiger Fr. Volte, 11. Steiger Fr. Rohmann, 12. Steiger G. Schaffeller, 13. Jahrbauer W. Koch, 14. Jahrbauer Dietrich, 15. Jahrbauer Dietrich, Gedemann, 16. Jahrbauer W. Bitter, 17. Jahrbauer W. Beschulte, 18. Rohlfenwärtel A. Tillmann, 19. Markenkontrolleur G. Vandenbier, 20. Markenkontrolleur G. Grube, sämtlich in Witten wohnhaft, und wurde ihnen die Verlegung des Herrn Landrats vom 11. 1. 1905, Nr. 475, bekannt gegeben und eröffnet, daß ihre Ernennung als kommunal-Polizeibeamte und ihre Berechtigung als solche heute erfolgen solle. Sämtliche Personen erklärten sich hierzu, wie mit der Verbringung des Erlernungszeichens einverstanden. Derselbe wurden dieselben dann mit den Pflichten und Rechten eines kommunal-Polizeibeamten bekannt gemacht und ihnen nahegelegt, daß sie Überwachen derselben schwere Strafen nach sich ziehen könne und daß diese Befugnisse nur während der jeweiligen Dienstzeit gültig seien. Hiernach erfolgte dann eine Verpflichtung per einzelnen Personen durch Handschlag an Eidesstatt.

Reumer und seine Gewährsmänner. Am Samstag, den 11. Januar verlas der Abgeordnete Reumer im Reichstag eine Leseschrift, wonach auf einer Zechenbahn eine Wehr, d. h. ein Baum über die Schienen der Bahn gelegt worden seien. Herr Reumer hat die Sache leider anzugeben vergessen, wo das vorgefallene sein soll und so angeht sich auch dieser Fall nicht mit absoluter Sicherheit prüfen wahrscheinlich wird es sich aber um ein Verdict handeln, das im Ruhrgebiet ist, wonach die Streikenden beschuldigen, falls fremde Kohlenminen, würden sie die Schienen der Zechenbahn mit Bäumen belegen. Von dem das Verdict verbreitet ist, konnte noch nicht festgestellt werden, woher es herkommt, daß es von keinem Streikenden herührt, denn wir wissen sehr wohl, welche Strafe auf einer solchen Handlung steht. Wir haben die Streikenden des Vorhabens von Mangel festgestellt, auch auf keiner Zechenbahn werden in noch um Mangel die Schienen gelegt worden sind. Sollte Reumer wirklich auf dieses Verdict, das ein Zechenbeamter ihm zugesandt hat, heringefallen sein? Andernfalls wäre es sehr zu wünschen, Herr Reumer teile der Öffentlichkeit mit, wo sich der Fall abgepielt haben soll, damit nachgeprüft werden kann, was wahr daran ist. Solange das nicht geschehen ist, machen wir unter die Bäume, die auf die Schienen der Zechenbahn gelegt wurden, ein großes Fragezeichen.

Ein Flugblatt, das zwei Mitgliedern des christlichen Gewerksvereins unterschrieben, von die Arbeiter zur sofortigen Aufnahme der Arbeit aufforderte, wurde in Herden und Umgebungen verteilt und rief inoffiziell einige Beirerung hervor. Wir sind aufgefordert, darüber Folgendes zu erklären. Der eine der Unterschriften, August Hoer weiß von dem ganzen Wachstum nichts und ist kein Name ohne sein Vollen und Wissen unter den Tisch gelegt worden. Der andere, Müller, bisher Ausschußmitglied in Herden ist vom Vorstand des Gewerksvereins sofort seines Postens entbunden worden. Der Vorstand des christlichen Gewerksvereins hat mit der Sache absolut nichts zu tun und kann das Flugblatt nur als ein hinterlistiges Machwerk irgend eines Menschen, der Unfähigkeit unter die Köpfe streuen wollte, betrachtet werden. Wir uns von Kameraden, die den Müller sehr gut kennen, versichert wurde, daß dieser nicht die Fährten haben, selbständig ein Flugblatt zu schreiben. Die Redaktion der Gewerkschafts-Zeitung schrieb an ein Ausschußmitglied des Gewerksvereins um Zulassung mehrerer Tausend dieser Flugblätter. Das Ausschußmitglied hat auf das Schreiben nicht geantwortet. Man vermutet, daß da noch jemand anders dahinter steht. Alle Flugblätter, die nicht von den Vorständen der vier Organisationen unterschrieben sind, werft fort, sie sind falsch. Hört nur auf das, was Euch die Verbandsvorstände mitteilen und befolgt das.

Die armen Grubenbesitzer. Fast auf allen Zechen müssen jetzt die Steiger selbst die Kohlenlade schwingen und das bekommt ihnen durchaus nicht, darum vielleicht auch die nervöse Erbitterung gegen die Streikenden. In mehreren Versammlungen teilten am vergangenen Sonntag die Streikenden zur Erinnerung der Anwesenden mit, daß die Steiger überaus mit verbundenen Händen herumlaufen. Ihre Hände sind nicht an das Hantieren mit Spade und Handfaßel gewohnt und so entstehen schnell Wunden, die ihnen das Arbeiten sehr erschweren, wenn nicht ganz unmöglich machen.

Schießende Steiger. Immer zahlreicher werden die Meldungen, wo die mit Revolvern ausgerüsteten und mit Polizeibegünstigen ausgerüsteten Steiger ihre Anwesenheit übertrieben und eine Gefahr für das Publikum und auch für die Steiger selbst werden. Auf vielen Stellen hört man abends das Knallen der Revolver, ohne daß der Schießende entdeckt werden kann. In solchen Fällen sucht man dann den Streikenden die Schieber in die Schuhe zu schießen, wie das täglich in der Kohlenbranche zu lesen ist. Die Bergleute besitzen jedoch keine Revolver, können somit auch nicht schießen. Anders ist es mit den Zechenschützleuten, den Steigern. Diese treiben wahrhaft Lust mit ihren Revolvern, wie der nachstehende Fall recht deutlich zeigt: Der Hilfssteiger S. hatte von Zechen Schamrock hat in der Nacht von S. anaband auf Sonntag den 22. Januar im Hotel Wittenberg in Verne, wo er wohnt, zwischen 12-1 Uhr seinen Revolver abgehoben. Die Hotelbesitzer glaubten, der Steiger habe Selbstmord geküßt, ertrachten darauf sein

Revolver und haben daß der Steiger mit seinem Revolver durchgehoben hatte. Auf Befragen, wo er dazu komme, werten in der Nacht mit dem Revolver zu knallen, antwortete er, daß er den Revolver nur habe prüfen wollen. Wenn andere Revidoren nicht bald den schußfertigen Steigern die Revolver abnehmen, dürfte es noch dahin kommen, daß viele Leben und andere Leute und am Ende noch sich selbst tödlichen.

Potenstin'sche Dörfer. Um die streikende Belegschaft zu täuschen, stehen die Beamten von Zechen Gruben der Größe durch die ganz Arbeitswilligen eine große Anzahl Arbeiterlampen bei der Zechenhaus, läßt an den Schicht tragen. Die Lampen wurden benutzend am Schicht an der Zechenhaus aufgehängt, so daß es von weitem den Anschein hatte, als würde eine große Anzahl Arbeitswilliger zur Arbeit bereit am Schicht. Diese Manöver hat man einige Male wiederholt, aber als die Streikenden auf den Schicht nicht heranzutreten, hat man das Schließen der Arbeiterlampen nach der Zechenhaus und nach der Kampfbahn zurück, eingestellt. Die Arbeiterlampen allein tut es nicht, es muß ein Vergewaltig daran hängen, der aber fehlt und so läßt man die Lampen nunmehr in der Zechenhaus.

Unwahre Fiktionsnachrichten. Der „Reichs-Volkswagen“, ein aus Regierungskreisen unterrichteter Blatt, teilt in der Samstag-Nr. vom 21. Januar mit, daß die Fiktionsnachricht der „Mittel-Deutschen Zeitung“ über die angeblichen Ausstellungen der streikenden Ruhrbergleute zum öffentlichen Meut übertrieben, wenn nicht ganz erlogen seien. Der „Volkswagen“ gehört zu den gelegentlichen Regierungskreisen und hat seine Nachrichten sicherlich von den Behörden selbst und damit ist die Neutralität gründlich abgelehrt, als ein Blatt, das ohne erst die Wahrheit seiner Angaben zu prüfen, tendenziös entstellte Nachrichten in die Welt setzt.

Der Streik in Neurode.

Der Streik ist noch nicht beendet. Die Streikenden haben in den letzten beiden Versammlungen am Mittwoch, den 19. Januar mit 1905 gegen 3 Stimmen die Fortsetzung des Streiks beschließen und bekräftigt, daß die schon gemeldete unterbrochene Verhandlung zum zweitenmale aufgenommen wird. Auch hat sich Kamerad Polorny persönlich durch ein lautes Schreien an das Oberbergamt zu Breslau gewandt. Er ersuchte das Oberbergamt um ein energischeres Eingreifen bei den Verhandlungen. Ferner machte er dem Oberbergamt über Mitteilungen der Presse aufmerksam, die dahin gehen, daß das Neuroder Werk Arbeitswillige aus den einzelnen schließlichen Kohlenrevieren nach hier herangezogen wurde. Solches Vorgehen könne leicht zu schlimmen Folgen führen. Wir wollen nun abwarten, was das Oberbergamt in dieser Sache zu sagen hat. Im Übrigen liegt keine Ursache vor, die Sache der Streikenden für verloren zu geben. Diese halten in ihrer Fähigkeit und Ausdauer weiter an ihren berechtigten Forderungen fest. Dem Werk selbst ist es bisher noch nicht gelungen, Vernunftgelehrte als Arbeitswillige ins hiesige Revier zu schaffen, die andern und weniger zu fürchten, sondern, als auch diese sich nur in geringer Zahl anfinden. Nicht eigenartig ist das Verhalten der schließlichen Presse geworden. In Leitartikeln schickt sie den kämpfenden Ruhrbergleuten ihre wohl Sympathie, kommt aber der Neuroder Streik in Frage, dann geht das Schimpfen los. Eine solche widerliche Deutlichkeit ist uns denn doch noch nicht vorgekommen wie sie hier getrieben wird. In dieser Woche ging die Lohnauszahlung für die einzelnen Schichten vom Dezember glatt von statten. Abzüge sind in diesem Rahmen nicht gemacht worden. Wir sind herzlich genug, diese Verständigung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Zeit nicht auch, daß das Werk schon längst nachgegeben hätte, wenn es sich mit dem Begriff der Lage abfinden konnte. Forten wir doch mehr wie einmal: „Ja, das Werk würde mehr zahlen, aber die Arbeiter sollen erst einfahren.“ Wie kindisch! Man gebe die Garantie, daß einem abgehenden Vertriebenen wirklich stattgegeben wird und der Friede ist leicht wieder hergestellt. Die Streikenden haben nicht den Kampf als eine Machtprobe aufgefaßt. Man lasse dafür, daß die Pungere löhne beseitigt werden und die Sache kann sich glatt abwickeln. So fürchtlich sind wir nicht, aber unser Recht wollen wir haben: Das Recht zum Leben. Das sollte auch das Werk einsehen, wenn nicht, dann geht der Kampf weiter, ruhig und sicher sehen wir der Zukunft entgegen. Die Streikenden verhalten sich in mütterlicher Ruhe. — Aus dem Waldenburger Revier ist zu berichten, daß am Dienstag den 17. Januar eine engere wie auch am Sonntag den 22. Januar eine erweiterte Konferenz der Waldenburger Bergleute stattfand. Kamerad Polorny nahm an diesen Konferenzen teil. (Ergebnis folgt.)

Soziale Rechtsprechung und Arbeiter-Versicherung.

Ueber die Rechnungsergebnisse der Unfallversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1903 ist dem Reichstage eine Uebersicht zugegangen. Zur Durchführung der reichsgerichtlichen Unfallversicherung befinden sich 1903: 96 gewerbliche Berufsgenossenschaften mit 14 Versicherungs-Vereinen, 48 land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaften, 108 staatliche und 289 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden. Die 96 gewerblichen Berufsgenossenschaften umfassen 608 955 Betriebe mit 7,5 Millionen durchschnittlich versicherter Personen oder 6,8 Millionen Vollarbeitskräfte, die 48 land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 4 642 427 Betriebe mit 11,2 Millionen durchschnittlich versicherten Personen. Von den Reichs-, Staats- sowie Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden werden 80 807 durchschnittlich versicherte Personen oder 81 292 Vollarbeiter nachgewiesen. Von der Gesamtsumme von 140,3 Millionen Mark bei einer Einzahlung von 143,14 Millionen Mark entfallen auf Entschädigungen 106,01 Millionen Mark, auf die Kosten der Fursorge für Verletzte innerhalb der gesetzlichen Wartezzeit 656 169 Mark. Das Vermögen im Reservefonds stellte sich am Schluß des Rechnungsjahres auf 179,0 Millionen Mark, sonst (als Betriebsfonds usw.) auf 80,2 Millionen Mark. Die Ausführungsbehörden brachten nur 9,8 Millionen Mark, die an die Bauwerks-Berufsgenossenschaften, die Tiefbau- und See-Berufsgenossenschaften angegliederten Versicherungskassen 2,2 Millionen zu veranlagten. Die Gesamtsumme der gezahlten Entschädigungsbeiträge (Renten usw.) beläuft sich im Rechnungsjahre auf 117,3 Millionen Mark gegen 107,4 im Vorjahre. Für 129 375 Unfälle wurden 1904 zum ersten Male Entschädigungen gezahlt. Einen tödlichen Ausgang hatten 8370 dieser Unfälle, 1538 führten zu dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit. Von den 18 587 Hinterbliebenen, die im Rechnungsjahre die erste Rente erhalten haben, waren 9077 Witwen, 12 152 Kinder (Enkel) und 358 Verwandte aufzuziehender Aute. Uebershaupt zur Anmeldung gelangten 1903 530 507 Unfälle.

Wieder eine Verschärfung der Arbeiterversicherung. Die Arbeit der Land- und Oberlandesgerichte bisher die Frage, ob der Arbeitgeber, der es unterläßt, für seine Arbeitnehmer die Vertragsarbeiter der Unfallversicherung zu verwenden, ihnen zum Erlaß des entstandenen Schadens verpflichtet ist, im bejahenden Sinne beantworteten, hat das Reichsgericht kürzlich eine verneinende Antwort erteilt. Die Folge dieser Rechtsprechung ist, daß sich der Arbeitnehmer an niemanden wegen seines Erwerbsverlustes halten kann, wenn ihm die Rente, die ihm an und für sich zustehen würde, verweigert werden muß, weil die Voraussetzungen der gesetzlichen Beiträge, und zwar infolge des Verhaltens des Arbeitgebers, nicht gegeben ist.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Die 16. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands findet statt in der Zeit vom 10. bis 15. April 1905 in Dresden im „Volkshaus“ Ragenbergstraße 2. Tagesordnung: 1. Konstituierung der Generalversammlung; 2. Tagesordnung; 3. Konstituierung der Generalversammlung; 4. Wahl der Mandatsprüfungskommission; 5. Wahl des Bureau; 6. Berichterstatter; 7. des Vorstandes; 8. des Ausschusses; 9. des Verlags und der Redaktion des „Zimmerer“, 10. der Preßkommission; 11. Unsere Lotteriewerkingen; 12. Die Arbeitslosenunterstützungsfrage; 13. Der nächste Gewerkschaftskongress; 14. Beratung der in den vorhergehenden Punkten nicht erledigten Anträge; 15. Wahl des Vorortes, des Zentralvorstandes usw. 8. Verschiedenes.

Der christliche Metallarbeiterverband hat an den allgemeinen Fortschritten der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1904, wie die „A. Z.“ schreibt, einen hervorragenden Anteil, obwohl er unter Maß-

Gewerkschafts-Kommision Hildesheim (1. Rate)	100,-
Von einem Professor	10,-
Zahlstelle der Porzellanarbeiter Emmertsh.	10,00
Ortsverein der Hand Schuhmacher in Weiphar	10,-
Vpp. der Schwäbischen Tagewacht, Stuttgart	0,82,80
Gewerkschaftsartell Weihen	200,-
Gewerkschaftsartell Ebin	300,-
Gewerkschaftsartell Erfurt (1. Rate)	400,-
Zentralverband der Freisporgehilfen Deutschl. (1. Rate)	100,-
Gewerkschaftsartell Kiel (1. Rate)	500,-
Gewerkschaftsartell Knecht	200,-
Verb. der Schneider und Schneiderinnen, Wl. Hensburg	50,-
Von organisierten Metzgeren der städt. Lagerbierbr. und des Bürgerl. Brauhauses Hannover, Nebesch. v. Bezgn.	50,-
Gewerkschaftsartell Langenbergl. (2. Rate)	800,-
Gewerkschaftsartell Magdeburg (3. Rate)	400,-
Gewerkschaftsartell Puchwalde	500,-
Ortsverein der Hand Schuhmacher, Johanngeorgenstadt	30,-
Zentralverband der Köpfer, Filiale Wittenberg	20,-
Gewerkschaftsartell Altona-Ottensen (1. Rate)	300,-
Stellkommission Kant. Wilhelmshafen	500,-
Gewerkschaftsartell Dierichsdorf	150,-
Verband der Schiffshammer Deutschlands in Hamburg	500,-
Gewerkschaftsartell Freiberg in Sachsen	100,-
Met. organisierte Arbeiter in Remscheidens	3,00
Zentralverband der Eisenleger v. Verulsgrn. Deutschl.	200,-
Gewerkschaftsartell Dresden	800,-
Drehwerkzeug der neuen Fabrik Richter, Charlottend.	12,80
Gewerkschaftsartell Eisenach (1. Rate)	100,-
Gewerkschaftsartell Jena	150,-
Verband d. Porzellanarb., Zahlstelle Berlin III (1. Rate)	15,-
Von einer Wochener Stima, laut Zeitung	500,-
Von einem Dr. Jar. und dessen Freund	20,-
Deutscher Sozialdemokr. Verband in Paris	50,00
Von einem Fabrikdirektor, durch die Frankf. Zeitung	50,-
Arbeiterunion Winterthur	20,-
Gewerkschaftsartell Rauhrecht	100,-
Gewerkschaftsartell Binneberg	100,-
Gewerkschaftsartell Göttingen (1. Rate)	100,-
Gewerkschaftsartell Döning	100,-
Gewerkschaftsartell Hülperberg (1. Rate)	100,-
Gewerkschaftsartell Willeim-Nuhr (4. Rate)	275,-
Gewerkschaftsartell Kiel (2. Rate)	600,-
Gewerkschaftsartell Wegsack	100,-
Gewerkschaftsartell W. Glabbach	120,-
Gewerkschaftsartell W. Glabbach	50,-
Gewerkschaftsartell Werder	50,-
Gewerkschaftsartell Würzel	80,-

Gewerkschaftsartell Rudolstadt	50,-
Zahlstelle der Porzellanarbeiter, Rudolstadt	20,-
Zahlstelle der Zimmerleute, Alenburg	50,-
Zahlstelle der Maurer, Alenburg	50,-
Gewerkschaften Erlangen (1. Rate)	50,-
Mitglieder d. Fabrikarbeiter-Verbandes, Martrankstadt	50,-
Zentralverband der Maurer, Zweigverein Wunzlau	100,-
Zentralverband der Glaser, Zweigverein Martrankstadt	500,-
Zentralverband der Maurer, Zweigverein Herne	300,-
Zentralverband der Maurer, Wirtl.-Verf. Herne	21,80
Verordnete Gewerkschaften Weimars	250,-
Filiale des Textilarbeitervereins, M. Glabbach	100,-
Mitglieder des deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Götting	45,-
Regional d. Nordhauser Kantabul-Gewerkschaft (1. Rate)	14,00
Arbeitervereinsverein Wunzlau, Werten	10,-
Metallarbeiterverband, Hülperwalde	75,-
Gewerkschaftsartell Wunzlau (1. Rate)	40,-
Gewerkschaftsartell Leer, Ehrlichshaus	40,-
Organisierte Porzellanarbeiter, Riechenberg	20,-
Vollstoffe des Holzarbeiter-Verbandes, Willeim-Nuhr	50,-
Gewerkschaftsartell Schwiebus	35,-
Gewerkschaftsartell Salungen	5,-
Verband der Lederarbeiter, Zahlstelle Belgig	5,-
Gewerkschaftsartell Ronneburg	20,-
Organisierte der Willeim-Nuher Arbeiter	14,-
Eing. Arbeiter der Wollf. Fabrik Wunzlau	3,50
Verordn. der Zahlstelle Wunzlau a. W.	7,00
Richard Schmitz, Kassier in Straßburg	20,-
Gewerkschaftsartell Grotzen	50,-
Gewerkschaftsartell Belgig und Umgebung (1. Rate)	5 000,-
Zentralverein der Bildhauer Deutschlands	1 000,-
Zentralverband der Textilarbeiter, Berlin	6 000,-
Zentralverband der Zimmerer, Hamburg	5 000,-
Administration d. Kleine Presse, Frankfurt	100,-
Rudolf Eggers, Chemerin	7,-
Gewerkschaftsartell Kronenberg in Sachsen	100,-
Gefangenen Verein, Wunzlau	5,-
Arbeiterbildungsverein Berchtesgaden	10,-
Eingegangen auf Liste Nr. 5, H. Endje	15,-
" " " " 44, Hargard	25,-
" " " " 85, Wilmsheld	27,50
" " " " 189, Linden	58,50
" " " " 147, Linden	28,50
" " " " 999, Saigen	12,50
" " " " 1001, " " "	24,50
" " " " 1002, " " "	25,-
" " " " 1003, " " "	10,50
" " " " 1078, " " "	120,-

Eingegangen auf Liste Nr. 1089, Langenbergl.	38,-
" " " " 1093, " " "	81,-
" " " " 1094, " " "	51,-
" " " " 1095, " " "	50,-
" " " " 1097, " " "	181,-
" " " " 1101, " " "	67,40
" " " " 1103, " " "	48,-
" " " " 1157, Rangel	122,10
" " " " 1162, Gifel	458,50
" " " " 1254, Wunzlau	124,50
" " " " 1255, " " "	14,50
" " " " 1257, " " "	178,50
" " " " 1294, " " "	10,-
" " " " 1298, Gabbighorst	99,50
" " " " 1289, " " "	118,70
" " " " 1291, " " "	130,50
" " " " 1292, " " "	130,50
" " " " 2000, Gerten	612,-
" " " " 2005, Bochum	64,-
" " " " 3010, " " "	65,60
" " " " 3050, " " "	74,45
" " " " 3051, " " "	105,-
" " " " 3052, " " "	66,10
" " " " 3171, Wittenbochum	254,-
" " " " 184, Göttingen	201,-
" " " " 1196, Schwane	79,70
" " " " 1198, " " "	88,-
" " " " 1199, " " "	109,-
" " " " 1072, Kalkenhardt	49,-
" " " " 1073, " " "	49,-
" " " " 1074, " " "	11,50
" " " " 1326, Castrop	184,-
" " " " 1326, " " "	72,10
" " " " 2063, " " "	105,-
" " " " 2063, Bochum	90,46
" " " " 2064, " " "	81,-
" " " " 2068, " " "	146,50
" " " " 3070, Wunzlau	196,50
" " " " 3072, " " "	50,-
" " " " 3073, " " "	12,-
" " " " 3170, Wittenbochum	67,50
" " " " 1339, " " "	162,-
Summa:	92 588,91

In Naturalkien gingen ein: Kaufhaus W. Heidenberg, Bochum
1 Posten Kaufhaus.
Der Verbands-Kassierer:
Paul Horn.

Zahlstellen-Versammlungen u. Steuertage.

Legter Sonntag.
Kuerbach. In Rodt rohd Galthof.
Bergershausen-Wittenscheid. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Gahberg, Wittenscheid.
Wärendorf-Weimar II. Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Böger.
Werdau. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Roth.
Witten. Vormittags 11 Uhr, in der „Poruffia“.
Wittenberg (Wittendorf). Vormittags 11 Uhr, bei H. Fischer, Wittenberg.
Witzsch. Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Wirts Siepmann, Auf den Wäthen.
Witzsch. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Demuth.
Witzsch. Jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Kamp.
Witzsch. Nachmittags 4 Uhr, im Wapfen Restaurant.
Witzsch. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Paschhoff (früher Stang).
Witzsch. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Wwe. Siegert.
Witzsch. Wenn Verzeihungsmann.
Witzsch. Jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr.
Witzsch. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Griesse, Schaussee.
Witzsch. Jeden letzten Sonntag, nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn Landgrabe.
Witzsch. Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale.
Witzsch. Abends 7 Uhr, bei Ludm. Hofmann.
Witzsch. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Pieschulte.
Witzsch. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Thiele.
Witzsch. Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Weuraitein.
Witzsch. Jeden Sonntag nach dem 25., nachmittags 8 Uhr, im Gasthof „Rönigbrunne“.
Witzsch. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirt Heinrich Wisping in Hallhausen.
Witzsch. Sonntag vor dem letzten.
Witzsch. Jeden letzten Sonntag, nachmittags 6 Uhr, im Gasthof zum braunen Kohl.
Witzsch. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hugo Zimmermann.
Witzsch. Jeden Sonntag nach dem 25. des Monats, abends 7 Uhr, im Restaurant „Konsumverein“: Steuertag.
Witzsch. In der „grünen Laube“.
Witzsch. Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Schäfer, Förderstraße; 4 Uhr, im Lokale des Herrn Embe.
Witzsch. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Wwe. Eisenberg.
Witzsch. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Ossenberg.
Witzsch. Jeden letzten Samstag, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Zum Lichtenthal“.
Witzsch. Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn H. Sonnenschein-Durchholz.
Witzsch. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn G. Wohlfahrt.
Witzsch. Vormittags 11 Uhr, in der Gustausburg.
Witzsch. Von 4-7 Uhr, im Restaurant „Dohern“.
Witzsch. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Sommer.
Witzsch. Bei den Herzen Heinz Meier und Paul Georgi.
Witzsch. Abends 7 Uhr, im „Brauerschloß“, Schloßstraße.
Witzsch. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wünnenberg.

Arbeitervereins-Verein
Nevier Zwickau
Sonntag, den 20. Januar et.,
nachmittags 3 Uhr:
Versammlung
 im Brauerschloß.
 Das Erscheinen aller Kameraden ist dringend nötig.
Der Vorstand.

Vitgendortmund
 Für die zahlreiche Beteiligung bei dem Begräbnisse meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten sowie den zahlreichen Vereinen meinen herzlichsten Dank.
 Die tieftrauernde Wittwe
Scholz. 40

Achtung!
Nöhlingshausen und Gerdel
 Empfehle den Kameraden meinen **antiseptischen Rasier-Salon** und bemerke, solange der Streik andauert, sind die Preise für die Bedienung auf die Hälfte herabgesetzt.
Thomas Oetzwick,
 Friseur, Gerdelerstraße Nr. 3.

Laer
 Den geehrten Bewohnern von Laer u. Umgeg. empfiehlt sich zum **Schweine Schlachten.**
Emil Röhken, Laer,
 Friedrichstraße, Wirt Mittelmann.

Umsonst sende mein großes **Preis-Katalog** mit vielen Neuheiten
Solinger Stahlwaren,
 Gold- und Silberwaren, Haushaltungsgeräte, Uhren etc.
 60 Tage Probe.
 5 Jahre Garantie.
 Verschende Messer:
 No. 27 fein hoch à M. 1,50
 „ 29 sehr „ à M. 2,-
 „ 33 extra „ à M. 2,50
Sicherheitsmesser D. R. G. W. (Verletzung unmöglichkeit) M. 2,75.
 Nichtgefallendes Betrag retouren.
Emil Jansen
 Stahlwarenfabrik und Versandhaus
 Wald 149 b. Solingen.

50 Liter
 vorzüglichen Weiß- oder Rotwein liefert zu M. 32,- franco gegen Nachnahme. **C. Th. Bauer,** Weingutsbes., Lorch (Rheinlan).

Essen Katzenberg.
 Empfehle den organisierten Arbeitern meine **Buchhandlung und Buchdruckerei** bei vorrätigem Bedarf.
Albert Pantzer,
 Essen, Segenrothstraße 14 u. Zoeller Gbauh. 46. Katzenberg, Mittelstr. 48.

Elektrische Taschenlampen
 Serie I St. 0,75
 „ II „ 1,25
 „ III „ 1,50
 „ IV „ 2,00
 „ V „ 2,50
 „ VI „ 3,00
 „ VII „ 3,50
 „ VIII „ 4,00
 „ IX „ 4,50
 „ X „ 5,00
 „ XI „ 5,50
 „ XII „ 6,00
 „ XIII „ 6,50
 „ XIV „ 7,00
 „ XV „ 7,50
 „ XVI „ 8,00
 „ XVII „ 8,50
 „ XVIII „ 9,00
 „ XIX „ 9,50
 „ XX „ 10,00
 „ XXI „ 10,50
 „ XXII „ 11,00
 „ XXIII „ 11,50
 „ XXIV „ 12,00
 „ XXV „ 12,50
 „ XXVI „ 13,00
 „ XXVII „ 13,50
 „ XXVIII „ 14,00
 „ XXIX „ 14,50
 „ XXX „ 15,00
 „ XXXI „ 15,50
 „ XXXII „ 16,00
 „ XXXIII „ 16,50
 „ XXXIV „ 17,00
 „ XXXV „ 17,50
 „ XXXVI „ 18,00
 „ XXXVII „ 18,50
 „ XXXVIII „ 19,00
 „ XXXIX „ 19,50
 „ XL „ 20,00
 „ XLI „ 20,50
 „ XLII „ 21,00
 „ XLIII „ 21,50
 „ XLIV „ 22,00
 „ XLV „ 22,50
 „ XLVI „ 23,00
 „ XLVII „ 23,50
 „ XLVIII „ 24,00
 „ XLIX „ 24,50
 „ L „ 25,00
 „ LI „ 25,50
 „ LII „ 26,00
 „ LIII „ 26,50
 „ LIV „ 27,00
 „ LV „ 27,50
 „ LVI „ 28,00
 „ LVII „ 28,50
 „ LVIII „ 29,00
 „ LIX „ 29,50
 „ LX „ 30,00
 „ LXI „ 30,50
 „ LXII „ 31,00
 „ LXIII „ 31,50
 „ LXIV „ 32,00
 „ LXV „ 32,50
 „ LXVI „ 33,00
 „ LXVII „ 33,50
 „ LXVIII „ 34,00
 „ LXIX „ 34,50
 „ LXX „ 35,00
 „ LXXI „ 35,50
 „ LXXII „ 36,00
 „ LXXIII „ 36,50
 „ LXXIV „ 37,00
 „ LXXV „ 37,50
 „ LXXVI „ 38,00
 „ LXXVII „ 38,50
 „ LXXVIII „ 39,00
 „ LXXIX „ 39,50
 „ LXXX „ 40,00
 „ LXXXI „ 40,50
 „ LXXXII „ 41,00
 „ LXXXIII „ 41,50
 „ LXXXIV „ 42,00
 „ LXXXV „ 42,50
 „ LXXXVI „ 43,00
 „ LXXXVII „ 43,50
 „ LXXXVIII „ 44,00
 „ LXXXIX „ 44,50
 „ LXXXX „ 45,00
 „ LXXXXI „ 45,50
 „ LXXXXII „ 46,00
 „ LXXXXIII „ 46,50
 „ LXXXXIV „ 47,00
 „ LXXXXV „ 47,50
 „ LXXXXVI „ 48,00
 „ LXXXXVII „ 48,50
 „ LXXXXVIII „ 49,00
 „ LXXXXIX „ 49,50
 „ LXXXXX „ 50,00
 „ LXXXXXI „ 50,50
 „ LXXXXXII „ 51,00
 „ LXXXXXIII „ 51,50
 „ LXXXXXIV „ 52,00
 „ LXXXXXV „ 52,50
 „ LXXXXXVI „ 53,00
 „ LXXXXXVII „ 53,50
 „ LXXXXXVIII „ 54,00
 „ LXXXXXIX „ 54,50
 „ LXXXXXX „ 55,00
 „ LXXXXXXI „ 55,50
 „ LXXXXXXII „ 56,00
 „ LXXXXXXIII „ 56,50
 „ LXXXXXXIV „ 57,00
 „ LXXXXXXV „ 57,50
 „ LXXXXXXVI „ 58,00
 „ LXXXXXXVII „ 58,50
 „ LXXXXXXVIII „ 59,00
 „ LXXXXXXIX „ 59,50
 „ LXXXXXXX „ 60,00
 „ LXXXXXXXI „ 60,50
 „ LXXXXXXXII „ 61,00
 „ LXXXXXXXIII „ 61,50
 „ LXXXXXXXIV „ 62,00
 „ LXXXXXXXV „ 62,50
 „ LXXXXXXXVI „ 63,00
 „ LXXXXXXXVII „ 63,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 64,00
 „ LXXXXXXXIX „ 64,50
 „ LXXXXXXXX „ 65,00
 „ LXXXXXXXXI „ 65,50
 „ LXXXXXXXII „ 66,00
 „ LXXXXXXXIII „ 66,50
 „ LXXXXXXXIV „ 67,00
 „ LXXXXXXXV „ 67,50
 „ LXXXXXXXVI „ 68,00
 „ LXXXXXXXVII „ 68,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 69,00
 „ LXXXXXXXIX „ 69,50
 „ LXXXXXXXX „ 70,00
 „ LXXXXXXXXI „ 70,50
 „ LXXXXXXXII „ 71,00
 „ LXXXXXXXIII „ 71,50
 „ LXXXXXXXIV „ 72,00
 „ LXXXXXXXV „ 72,50
 „ LXXXXXXXVI „ 73,00
 „ LXXXXXXXVII „ 73,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 74,00
 „ LXXXXXXXIX „ 74,50
 „ LXXXXXXXX „ 75,00
 „ LXXXXXXXXI „ 75,50
 „ LXXXXXXXII „ 76,00
 „ LXXXXXXXIII „ 76,50
 „ LXXXXXXXIV „ 77,00
 „ LXXXXXXXV „ 77,50
 „ LXXXXXXXVI „ 78,00
 „ LXXXXXXXVII „ 78,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 79,00
 „ LXXXXXXXIX „ 79,50
 „ LXXXXXXXX „ 80,00
 „ LXXXXXXXXI „ 80,50
 „ LXXXXXXXII „ 81,00
 „ LXXXXXXXIII „ 81,50
 „ LXXXXXXXIV „ 82,00
 „ LXXXXXXXV „ 82,50
 „ LXXXXXXXVI „ 83,00
 „ LXXXXXXXVII „ 83,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 84,00
 „ LXXXXXXXIX „ 84,50
 „ LXXXXXXXX „ 85,00
 „ LXXXXXXXXI „ 85,50
 „ LXXXXXXXII „ 86,00
 „ LXXXXXXXIII „ 86,50
 „ LXXXXXXXIV „ 87,00
 „ LXXXXXXXV „ 87,50
 „ LXXXXXXXVI „ 88,00
 „ LXXXXXXXVII „ 88,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 89,00
 „ LXXXXXXXIX „ 89,50
 „ LXXXXXXXX „ 90,00
 „ LXXXXXXXXI „ 90,50
 „ LXXXXXXXII „ 91,00
 „ LXXXXXXXIII „ 91,50
 „ LXXXXXXXIV „ 92,00
 „ LXXXXXXXV „ 92,50
 „ LXXXXXXXVI „ 93,00
 „ LXXXXXXXVII „ 93,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 94,00
 „ LXXXXXXXIX „ 94,50
 „ LXXXXXXXX „ 95,00
 „ LXXXXXXXXI „ 95,50
 „ LXXXXXXXII „ 96,00
 „ LXXXXXXXIII „ 96,50
 „ LXXXXXXXIV „ 97,00
 „ LXXXXXXXV „ 97,50
 „ LXXXXXXXVI „ 98,00
 „ LXXXXXXXVII „ 98,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 99,00
 „ LXXXXXXXIX „ 99,50
 „ LXXXXXXXX „ 100,00
 „ LXXXXXXXXI „ 100,50
 „ LXXXXXXXII „ 101,00
 „ LXXXXXXXIII „ 101,50
 „ LXXXXXXXIV „ 102,00
 „ LXXXXXXXV „ 102,50
 „ LXXXXXXXVI „ 103,00
 „ LXXXXXXXVII „ 103,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 104,00
 „ LXXXXXXXIX „ 104,50
 „ LXXXXXXXX „ 105,00
 „ LXXXXXXXXI „ 105,50
 „ LXXXXXXXII „ 106,00
 „ LXXXXXXXIII „ 106,50
 „ LXXXXXXXIV „ 107,00
 „ LXXXXXXXV „ 107,50
 „ LXXXXXXXVI „ 108,00
 „ LXXXXXXXVII „ 108,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 109,00
 „ LXXXXXXXIX „ 109,50
 „ LXXXXXXXX „ 110,00
 „ LXXXXXXXXI „ 110,50
 „ LXXXXXXXII „ 111,00
 „ LXXXXXXXIII „ 111,50
 „ LXXXXXXXIV „ 112,00
 „ LXXXXXXXV „ 112,50
 „ LXXXXXXXVI „ 113,00
 „ LXXXXXXXVII „ 113,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 114,00
 „ LXXXXXXXIX „ 114,50
 „ LXXXXXXXX „ 115,00
 „ LXXXXXXXXI „ 115,50
 „ LXXXXXXXII „ 116,00
 „ LXXXXXXXIII „ 116,50
 „ LXXXXXXXIV „ 117,00
 „ LXXXXXXXV „ 117,50
 „ LXXXXXXXVI „ 118,00
 „ LXXXXXXXVII „ 118,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 119,00
 „ LXXXXXXXIX „ 119,50
 „ LXXXXXXXX „ 120,00
 „ LXXXXXXXXI „ 120,50
 „ LXXXXXXXII „ 121,00
 „ LXXXXXXXIII „ 121,50
 „ LXXXXXXXIV „ 122,00
 „ LXXXXXXXV „ 122,50
 „ LXXXXXXXVI „ 123,00
 „ LXXXXXXXVII „ 123,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 124,00
 „ LXXXXXXXIX „ 124,50
 „ LXXXXXXXX „ 125,00
 „ LXXXXXXXXI „ 125,50
 „ LXXXXXXXII „ 126,00
 „ LXXXXXXXIII „ 126,50
 „ LXXXXXXXIV „ 127,00
 „ LXXXXXXXV „ 127,50
 „ LXXXXXXXVI „ 128,00
 „ LXXXXXXXVII „ 128,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 129,00
 „ LXXXXXXXIX „ 129,50
 „ LXXXXXXXX „ 130,00
 „ LXXXXXXXXI „ 130,50
 „ LXXXXXXXII „ 131,00
 „ LXXXXXXXIII „ 131,50
 „ LXXXXXXXIV „ 132,00
 „ LXXXXXXXV „ 132,50
 „ LXXXXXXXVI „ 133,00
 „ LXXXXXXXVII „ 133,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 134,00
 „ LXXXXXXXIX „ 134,50
 „ LXXXXXXXX „ 135,00
 „ LXXXXXXXXI „ 135,50
 „ LXXXXXXXII „ 136,00
 „ LXXXXXXXIII „ 136,50
 „ LXXXXXXXIV „ 137,00
 „ LXXXXXXXV „ 137,50
 „ LXXXXXXXVI „ 138,00
 „ LXXXXXXXVII „ 138,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 139,00
 „ LXXXXXXXIX „ 139,50
 „ LXXXXXXXX „ 140,00
 „ LXXXXXXXXI „ 140,50
 „ LXXXXXXXII „ 141,00
 „ LXXXXXXXIII „ 141,50
 „ LXXXXXXXIV „ 142,00
 „ LXXXXXXXV „ 142,50
 „ LXXXXXXXVI „ 143,00
 „ LXXXXXXXVII „ 143,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 144,00
 „ LXXXXXXXIX „ 144,50
 „ LXXXXXXXX „ 145,00
 „ LXXXXXXXXI „ 145,50
 „ LXXXXXXXII „ 146,00
 „ LXXXXXXXIII „ 146,50
 „ LXXXXXXXIV „ 147,00
 „ LXXXXXXXV „ 147,50
 „ LXXXXXXXVI „ 148,00
 „ LXXXXXXXVII „ 148,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 149,00
 „ LXXXXXXXIX „ 149,50
 „ LXXXXXXXX „ 150,00
 „ LXXXXXXXXI „ 150,50
 „ LXXXXXXXII „ 151,00
 „ LXXXXXXXIII „ 151,50
 „ LXXXXXXXIV „ 152,00
 „ LXXXXXXXV „ 152,50
 „ LXXXXXXXVI „ 153,00
 „ LXXXXXXXVII „ 153,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 154,00
 „ LXXXXXXXIX „ 154,50
 „ LXXXXXXXX „ 155,00
 „ LXXXXXXXXI „ 155,50
 „ LXXXXXXXII „ 156,00
 „ LXXXXXXXIII „ 156,50
 „ LXXXXXXXIV „ 157,00
 „ LXXXXXXXV „ 157,50
 „ LXXXXXXXVI „ 158,00
 „ LXXXXXXXVII „ 158,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 159,00
 „ LXXXXXXXIX „ 159,50
 „ LXXXXXXXX „ 160,00
 „ LXXXXXXXXI „ 160,50
 „ LXXXXXXXII „ 161,00
 „ LXXXXXXXIII „ 161,50
 „ LXXXXXXXIV „ 162,00
 „ LXXXXXXXV „ 162,50
 „ LXXXXXXXVI „ 163,00
 „ LXXXXXXXVII „ 163,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 164,00
 „ LXXXXXXXIX „ 164,50
 „ LXXXXXXXX „ 165,00
 „ LXXXXXXXXI „ 165,50
 „ LXXXXXXXII „ 166,00
 „ LXXXXXXXIII „ 166,50
 „ LXXXXXXXIV „ 167,00
 „ LXXXXXXXV „ 167,50
 „ LXXXXXXXVI „ 168,00
 „ LXXXXXXXVII „ 168,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 169,00
 „ LXXXXXXXIX „ 169,50
 „ LXXXXXXXX „ 170,00
 „ LXXXXXXXXI „ 170,50
 „ LXXXXXXXII „ 171,00
 „ LXXXXXXXIII „ 171,50
 „ LXXXXXXXIV „ 172,00
 „ LXXXXXXXV „ 172,50
 „ LXXXXXXXVI „ 173,00
 „ LXXXXXXXVII „ 173,50
 „ LXXXXXXXVIII „ 174,00
 „ LXXXXXXXIX „ 174,50
 „ LXXXXXXXX „ 175,00
 „ LXXXXXXXXI „ 175,50
 „ LXXXXXXXII „ 176,00
 „ LXXXXXXXIII „ 176,50
 „ LXXXXXXXIV „ 177,00
 „ LXXXXXXXV „ 177,50
 „ LXXXXXXXVI „ 178,00
 „ LXXXXXXXVII „ 178,50